



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)

382 (21.8.1936) Ausgabe B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-240926](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-240926)

Neue Mannheimer Zeitung

Veröffentlichungswelle: wöchentlich 7mal. Bezugspreis: Drei Monate 1,50 RM. und 30 Pf. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1,20 RM., durch die Post 1,80 RM. einchl. Post- und Verlagsgebühren. Einzelhefte: 25 Pf. Verlags- und Druckerei: W. Oppauer Straße 8, So. Luisenstraße 1. Abbestellungen müssen bis 1. d. d. folgenden Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 24951. Postfach, Konto: Carlstraße Nummer 175 90 - Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 20 mm breite Millimeterzeile 8 Pfennig, 70 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 7. Bei Spangverträgen oder Kontofuren wird keinerlei Nachlass gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Verlagsort Mannheim.

Ausgabe B wöchentlich 1,50 RM. im Monat + 30 Pf. Trägerlohn

Freitag, 21. August 1936

147. Jahrg. - Nr. 382/383

England und der „Kamerun“-Zwischenfall

„Ein flagranter Völkerrechtsbruch“

Deutschlands Abwehrmaßnahmen allgemein als berechtigt anerkannt

(Sunkmeldung der R M Z.)
+ London, 21. August.

Der scharfe deutsche Protest in Madrid wegen des „Kamerun“-Zwischenfalls wird von amtlichen Kreisen als durchaus berechtigt anerkannt.

In London wird dabei betont, daß die Verletzung des Anspruchs der maritimen Völkerrechte auf eine Blockade gewisser Küstenbezirke, die sich in den Händen der Militärgruppe befinden, bisher nicht erwiesen sei, um so weniger, als die Parteien des spanischen Bürgerkrieges auch von der Madrider Regierung bisher nicht offiziell als Kriegführende anerkannt sind.

Der Flottenberichterstatter des der englischen Regierung nahestehenden „Daily Telegraph“ kennzeichnet die Lage wie folgt: Deutschland ist in seinem Recht, indem es bei der Madrider Regierung energig gegen den „Kamerun“-Angelegenheit protestiert hat. Durch die Verletzung des deutschen Schiffes in hohen Meeren Entfernung von der spanischen Küste haben die Regierungskriegsschiffe einen flagranten Bruch des Völkerrechts begangen. Wenn es zu irgendeinem weiteren Versuch spanischer Kriegsschiffe kommen sollte, sich in die deutsche Schifffahrt außerhalb der territorialen Gewässer einzumischen, dann werden die deutschen Kriegsschiffe in spanischen Gewässern wahrscheinlich drastische Maßnahmen gegen die verletzten Schiffe ergreifen und sie als Piraten behandeln. Unter ähnlichen Umständen würde England selbst wahrscheinlich dasselbe Vorgehen einschlagen.

In einem Leitartikel kennzeichnet das Blatt das Verhalten und die Durchsicherung der „Kamerun“ als einen schweren Mißgriff der Madrider Regierung, der eine neue und gefährliche Vermittlung in die internationale Lage gebracht habe.

Bis die deutsche Regierung volle Entschuldigung und Genugtuung erhalten habe, würden voraussichtlich alle weiteren Schritte in bezug auf eine Nichteinmischung verzögert werden. Die Madrider Regierung habe ihre Rechte, aber sie dürfe sie nicht um einen Zoll überschreiten. Und es scheint, daß sie den ungläubigen Wahnsinn begangen habe, den Mächten nicht ihre genauen Absichten in bezug auf die unklare Blockade, die sie vergangenen Sonntag in Kraft setzte, mitzuteilen. In diesem Falle seien andere Länder nicht verpflichtet, sich dem Durchsicherungsrecht zu unterwerfen. Außerdem müßte die die Blockade erklärende Macht diese auch wirksam aufrechterhalten. Papierblockaden seien wertlos. Wenn man gefehlt habe, dann sei Berlin vollkommen berechtigt, die offene Sprache zu gebrauchen.

Die Stellungnahme der „Times“ verrät das Bemühen, sich auf keinen Fall gegen eine der beiden Mächte in Spanien festzulegen. Das Blatt beschränkt sich im wesentlichen überhaupt nicht mit dem gegebenen Tatsachenbestand, nämlich die widerrechtliche Anhaltung der „Kamerun“. Sie behandelt ihn als „Zufall“, der nicht dazu führen dürfe, die grundsätzliche Politik der Nichteinmischung zu vernichten. Die Bemühungen um die Herstellung einer gemeinsamen Nichteinmischungspolitik behielten ihre Bedeutung. Die britische Regierung habe ein ausgezeichnetes Beispiel gegeben, indem sie alle Genehmigungen für die Ausfuhr nach spanischen Häfen zurückgezogen habe. England habe bei seiner Nichteinmischungspolitik nicht nur die Verhinderung von einem Konflikt, der England nichts angehe, im Auge, sondern was noch wichtiger sei, eine notwendige Sicherung vernünftiger internationaler Beziehungen. Das Recht jedes Volkes, sein eigenes Geschick ohne Einmischung von außen her zu gestalten, müsse als die Grundlage eines internationalen Rechtes und der Höflichkeit respektiert werden. Dieser Grundgedanke sei augenblicklich besonders auf Spanien anwendbar.

Dagegen heißt der diplomatische Korrespondent der konservativen „Morning Post“ an die Spitze, daß die Durchsicherung der „Kamerun“ nicht berechtigt war.

Die spanischen Blockadeverordnungen und der „Kamerun“-Zwischenfall hätten die Verhandlungen für ein Nichteinmischungsabkommen weiter erschwert und es scheint jetzt wenig Hoffnung auf eine baldige Lösung vorhanden zu sein.

Das Rothenmerse-Blatt „Daily Mail“ schreibt, der „Kamerun“-Zwischenfall habe endgültig bewiesen, was schon lange offensichtlich gewesen sei,

daß nämlich die seitliche Mischung von roten, Sozialisten und Anarchisten in Madrid die Fägel der Regierung gar nicht mehr wirklich in der Hand habe.

Die Militärgruppe könne von unwissenden und mit Vorurteilen erfüllten Leuten nicht mehr als „aufständisch“ bezeichnet werden. Die sogenannte Madrider Regierung sei nichts als eine mörderische Anarchie und es sei zweifelhaft, ob ihre Streitkräfte überhaupt einen Anspruch auf die Rechte einer kriegsführenden Partei hätten, da sie größtenteils nicht von verantwortlichen Offizieren befehligt seien.

„Daily Express“ schreibt in einem Leitartikel: Hitler habe der Madrider Regierung erklärt: „Hände weg von deutschen Schiffen“. Der Führer habe nicht die Absicht, irgend jemand im gegenwärtigen Augenblick zu beunruhigen. Obwohl er an die Madrider Regierung eine scharfe Warnung gerichtet habe, der sie Folge leisten sollte, habe er alle deutschen Schiffe angewiesen, sich von den spanischen Häfen fern zu halten, wenn es sich nicht um die Aufnahme deutscher Flüchtlinge handele.

Ferner erklärte die deutsche Regierung, daß sich die Warnung auch auf die Schiffe der Militärgruppe und nicht nur auf diejenigen der Marxisten bezöge. Kein deutsches Regierungsschiff hätte etwas anderes tun können.

Wenn die spanischen Marxisten oder auch die spanischen Nationalisten britische Schiffe auf hoher See aufhalten und durchsuchen würden, dann müßte von der britischen Regierung erwartet werden, daß sie nicht mehr und nicht weniger tue, als der Führer getan habe, nämlich zu erklären: „Hände weg von unseren Schiffen.“

Pariser Blätterstimmen

+ Paris, 21. August.

Die Blätter beschäftigen sich am Freitagmorgen mit den möglichen diplomatischen Folgen, die die widerrechtliche Durchsicherung des deutschen Dampfers „Kamerun“ auf hoher See durch spanische Kriegsschiffe nach sich ziehen könnte. „Leit Parisien“ meint, dieser erneute Zwischenfall habe bereits einen sehr ernsten Charakter angenommen. Er zeige, wie weit die Ereignisse in Spanien bereits Europa in Mitleidenhaft gezogen hätten. Deutsch-

Eine ernste Warnung

Telegramm des Befehlshabers der deutschen Linienschiffe an den Chef der spanischen Regierungsflotte

— Berlin, 20. August.

Der Befehlshaber der Linienschiffe, dem die zur Hilfeleistung in die spanischen Gewässer entsandten deutschen Seestreitkräfte unterstellt sind, hat an den Chef der spanischen Regierungsflotte auf Grund des Vorgehens gegenüber dem deutschen Dampfer „Kamerun“ folgendes Telegramm gerichtet:

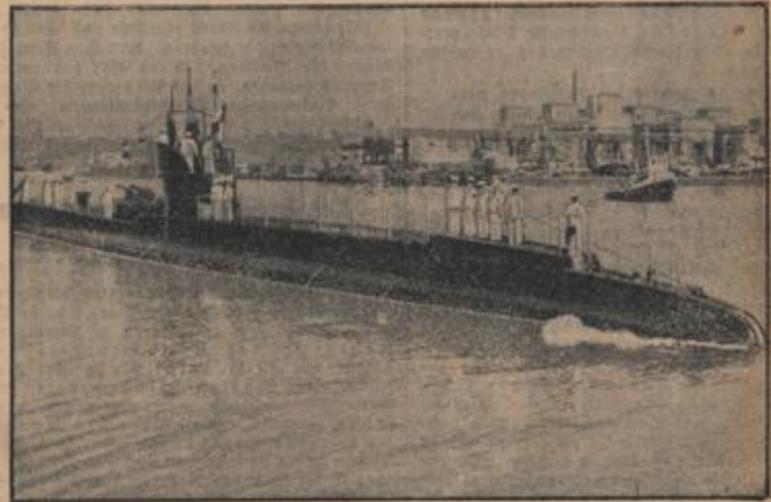
„Nachdem eben erst der Rechtsbruch gegenüber Sevilla durch „Almirante Balboa“ beigelegt ist, hat Kreuzer „Libertad“ gestern nachmittags den Dampfer „Kamerun“ außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer auf freier See beschossen, ins Zielwasser gezwungen und durch bewaffnete Soldaten untersuchen lassen. Dieses Verhalten gegenüber einem deutschen Dampfer ist ein Verbrechen gegen das Recht freier Schifffahrt in offener See. Ich bin nicht gewillt, solche Gewaltakte zu dulden. Ich habe meine Seestreitkräfte angewiesen, jedem unberechtigten Gewaltakt Ihrer Schiffe mit Gewalt entgegenzutreten.“

Ablösung der deutschen Seestreitkräfte in Spanien

— Berlin, 20. August.

Unter Führung des Befehlshabers der Küstenschutzkräfte, Konteradmiral Böhm auf Kreuzer „Münster“, sind am 20. August aus Kiel und Wilhelmshaven zur Ablösung der bisher in Spanien befindlichen Seestreitkräfte angelaufen: Panzerkreuzer „Admiral Graf Spee“, die Kreuzer „Mün-

Rumäniens erstes U-Boot



In der Hafenstadt Konstanza land, wie alljährlich, unter großen Feierlichkeiten der Tag der rumänischen Marine feiert. Auf diesem Kanal überquert König Carol der rumänischen Marine dieses erste Unterseeboot. (Schiffbau, R.)

land habe aber durch seine Ankündigung bei der spanischen Regierung, diese in etwa ähnlichen Fällen für alle etwaigen Folgen verantwortlich zu machen, erneut gezeigt, daß es den Zwischenfall selbst noch nicht vergrößern wolle und keine Vergeltungsmaßnahmen ergreifen werde. Die deutsche Regierung habe sich damit zufrieden gegeben, bei einer Wiederholung solcher Verletzungen des internationalen Rechtes der spanischen Regierung ernste Folgen anzukündigen.

„Matin“ schreibt, man habe in Berlin am Donnerstagabend eine gewisse Mißbilligung feststellen können. Es sei anzunehmen, daß das Reich sich für den Augenblick mit keinem Protest in Madrid und mit der Drohung des deutschen Flottenchefs an den Kommandanten der spanischen Regierungsflotte begnügen werde. Beides aber sei dazu angehen, jeden Zweifel darüber aufzuheben, daß Deutschland eine Wiederholung derartiger Zwischenfälle nicht dulden werde.

„Kamerun“ kommt in der rumänischen Presse voll zur Geltung und findet uneingeschränktes Verständnis.

„Levere“ stellt seinen Bericht unter die mehrspaltige Überschrift „Seeräuberhaftes Verhalten der Madrider Marine“. Das Blatt hebt als erschwerenden Umstand hervor, daß sich der Vorfall außerhalb der spanischen Gewässer ereignet habe.

Die Militärausgabe des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ betont unter ausführlicher Wiederholung deutscher Blätterstimmen, daß diese gewaltsame Handlung eine Vergeßlichkeit jeder internationalen Rechte sei und in den deutschen politischen Kreisen ebenso scharfe wie berechtigte Beurteilung finde.

Wieder 1750 Spaniensflüchtlinge gerettet

— Mailand, 20. August.

Mit den deutschen Dampfern „Monte Carmine“ und „Baden“ sind wiederum 1750 Flüchtlinge verschiedener Staatsangehörigkeit aus Spanien in Genua eingetroffen. 800 Reichsdeutsche sind mit einem Sonderzug am Abend in die Heimat weitergefahren.

Sowjetgenerale bei den französischen Herbstmanövern

— Paris, 20. August.

Zu der Ankunft einer sowjetrussischen Militärabordnung in Paris berichten die Blätter ergänzend, daß es sich um General Patir, Mitglied des Obersten Kriegsrates der Sowjetarmee, und Brigadegeneral Katschinski handelt, die den französischen Herbstmanövern beiwohnen wollen.

Frankreichs Doppelzüngigkeit

Immer wieder peinliche Verletzung des Nichteinmischungsgedankens - Jonhau fordert Kriegslieferungen

(Sunkmeldung der R M Z.)

+ Paris, 21. August.

„Echo de Paris“ und „Figaro“ bringen am Freitagmorgen einen neuen Beweis für die Auffassung von der Nichteinmischung, wie sie die französische Regierung zu haben scheint. Die kommunistischen Arbeiter der Flugzeugwerke Bloch hätten am Mittwochabend nach Betriebschluß eine Versammlung in den Fabrikräumen abgehalten und beschloßen,

den spanischen Marxisten zwei Flugzeuge zur Verfügung zu stellen, deren Bezahlung durch Ueberstunden erfolgen soll.

Unter Androhung des Streiks habe eine Arbeiterabordnung der Direktion diesen Beschluß unterbreitet und gebeten, daß man ihr die bereits fertiggestellten und auf dem Flugplatz Villacoublay

befindlichen, dem Staat gehörenden Flugzeuge zur sofortigen Lieferung an die spanischen Marxisten zur Verfügung stellen solle.

Der „Figaro“ fragt zu diesem Beschluß, ob es den Tatsachen entspreche, daß der Beschluß der Arbeiter auf Veranlassung des marxistischen Gewerkschaftsverbandes hin erfolgt sei und ob es stimmt, daß die Direktion der Werke sich dazu entschloßen habe, den Preis für die Flugzeuge zu ihrem Schaden auf 1.600.000 Franken herabzusetzen.

Eine zweite Abordnung der kommunistischen Arbeiter habe sich zum Luftfahrtminister Pierre Cot begeben, der den Arbeitern zugestimmt habe, daß er ihrem Vorhaben nichts in den Weg stellen werde. Die Direktion der Bloch-Werke habe sich

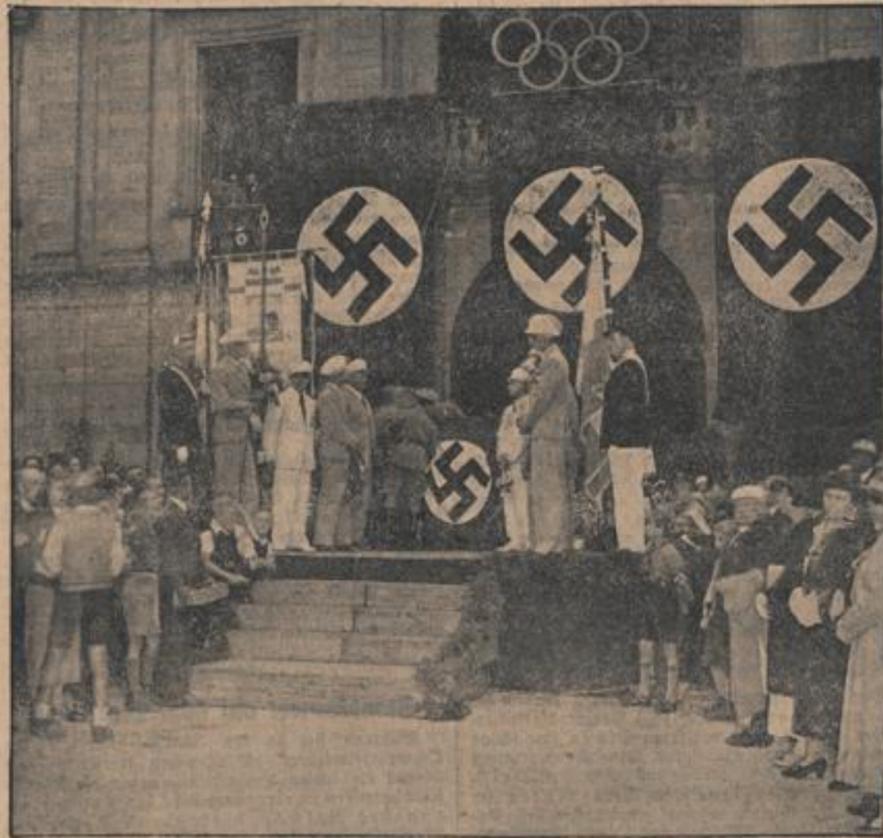
Mannheim umjubelt seine Olympiasieger

Triumphaler Einzug in die festlich geschmückte Stadt - Marsch unter Blumenregen und Heirufen der Zehntausende zum Schloß - Feierlicher Akt im Schloßhof - Festabend im Rosengarten

Allmählich wurde es immer feierlicher in der Stadt. Immer mehr Tannengrün rankte sich empor, die langen Girlanden schwanften, die neuen Plankentragern mit goldenem Balkongitter machten sich besonders, die Räder hatten sich gut angezogen. Hier und da tauchten schon Uniformierte und Schärpen-träger auf, eifrig erklärte man sich die Farben der Rudervereine, die Zeitungsmänner verkauften kleine Holzkreuzanhänger für die Kinder, und auf einmal war es schon über sechs und Vadenstuh. Wer sich getraute, noch rechtzeitig zu kommen, schob hinunter zum Bendenkmal. Dort herrschte noch einige Unsicherheit, wie sie kommen würden, man platzierte Kinder da- und dort hin, woher sie wieder vertrieben wurden, wenn sie nicht unerreichbar waren; und allmählich besam man heraus, daß vorne die Formationen der Partei marschieren würden, und daß die Olympiasieger mitten durch die Sportvereine auf der Augusta-Anlage hindurchfahren würden, um dann in der offengelassenen Pforte hinter den Formationen Platz zu finden.

So kam es auch. Alles stand bereit, Ruderflut zuerst, dahinter Amicitia, dann Ludwigshafener Ruderverein und die übrigen Rudervereine, schließlich die ganzen Sportvereine. — Ein Wald von Fahnen die ganze Anlage hinunter. Alles kannte, daß es so viel Ruderer in der Stadt gibt, mit so lustigen Mägen. Derlei Anrede an einzelne, deren ruderliche Aktivität breiilachend bemerkt wird, und manches gute Wort darüber, daß wir jetzt nicht nur eine Straßenbahn- und Brückengemeinschaft mit Ludwigshafen haben, sondern auch eine Rudergemeinschaft, und die ist sicher im Reich noch am meisten beachtet worden. Vorgesang Raderfeste und Erdrücken, wo die Sieger wohl bleiben mögen, ob sie sich in Heidelberg noch ein wenig nebenbei feiern lassen und dort auch für vorläufige Eingemeindung werden; denn zu offensichtlich war doch die Absicht zu bemerken, da sie nicht in Friedrichsfeld, sondern in Heidelberg aufstiegen.

Auf einmal der Befreiende Ruf „Sie kummet!“, ein MZR-Stab mit Weiwagen teilte die Männer noch ein wenig nach rechts und links ab, der Plankwagen kam als erster, und dann die Amicitialeute Gasser, Maier, Wolke, der kleine Steuermann Bauer sogar im eigenen Wagen. Die von Ludwigshafen zeigten immer wieder genau auf ihren Schildern, dann die Klubleute vom Jucier ohne, Strauß — Eichhorn, und schließlich sogar Spengler von Waldhof und Deutsch von Friesenheim und die Ruderlehrer. Überall mußten die Sieger leicht Hände rücke austauschen, gut, daß sie kräftige Finger haben. Aber wer nicht dran kam, der-Machte ihnen kameradschaftlich auf den Rücken, daß man Angst für den schönen Anzug kriegen



Oberbürgermeister Renninger grüßt im Schloßhof Mannheims Olympiasieger

(Foto: Schütz)

es auch hier. Aber den besten Blick zu ebener Erde hatten die an der Ecke vom Pfälzer Hof, weil hier der Jung in so breitem Bogen in die Breite Straße einkehrte, hier stand man aber auch gepreßt bis an die Häuserwand.

Am Schloß

Am Schloß fing es in der Dämmerung magisch zu leuchten an. Von der L-Schule sanken mächtige Scheinwerfer zur Front des Mittelbaus hinüber, und es leuchteten die farbigen fünf Ringe von innen heraus. Sinnig und wohlorganisiert gabelten sich am Schloßeingang die Marschrichtungen nach drei Seiten und man hatte Ruhe, die einzelnen Vereine und Organisationen zu betrachten; denn auf so

einem Haufen sieht man sie so leicht nicht wieder. Da kamen die alten Soldaten mit Spielmannszug, die Turn- und Sportvereine, ob für Fußball, Leichtathletik, Boxen oder Ringen, Radfahren nicht zu vergessen. Die Schützen hatten viel prächtigere neue und alte Fahnen, aber am prächtigsten sind, wie immer schon, die der Sängerkörpers mit viel Wimpeln. Am Schluß kam der Odenwaldklub, der den gefundenen Sport des Wanderns darstellt.

Das nachdrängende Publikum brach sich an dem Keil von SA und Volkst in der Mitte vom Eingang, und zog seitwärts an den Striden vorbei in den Schloßhof, wo doch noch mancher gute Platz zu finden war. Es war 7,41 Uhr, Gelang ertönte, und die Feier ging los.

Ehrung im Schloßhof

Jeder Ruderer erhält eine goldene Uhr mit Widmung — Amicitia und Mannheimer Ruderclub werden durch Stiftung eines Achters geehrt

Die Dämmerung senkt sich auf den Schloßhof herab, als sich die Ehrengäste, die Vertreter der Partei und ihre Mitglieder, von Staat, Wehrmacht und Stadt, vor der vor dem Mittelbau des Schlosses errichteten Bühne versammeln. Ueber drei mächtigen Holzkreuzen schweben die fünf olympischen Ringe. Jedes Fenster im Oberstock der Seitenflügel ist mit einer Reichsfahne geschmückt. Dazwischen Tannengirlanden mit Goldrosetten an den Fensterbrüstungen. Der dem Festzug vorbehaltene Platz ist mit Seilen abgesperrt. Dahinter drängen sich viele Tausende.

Begeisterter Jubel bracht auf, als die Olympiasieger durch den Mittelgang zur Bühne schreiten. Nach der Begrüßung durch die führenden Persönlichkeiten eilen die Gefeierten auf ihre Angehörigen zu, die sich mit Blumen eingefunden haben. Um 7,40 Uhr ist der viertelstündige Einmarsch beendet. Die Fahnen der beteiligten Rudervereine haben auf der Bühne Aufstellung genommen, wozu sich auch die Olympiasieger begeben.

Der Chor „Flamme empor“, von der Bezirksgruppe 1 der Stadtvereine unter Adams Leitung gesungen, rasiert auf. Ihm folgt, von der M-Rapelle begleitet, „Hilf deutsche Fahne flieg“. Dann ertönt

Oberbürgermeister Dr. Renninger

das Wort. Unter stürmischem Beifall stellt er einleitend fest, daß zum ersten Male in der Geschichte unserer Stadt eine Mannschaft von der Olympiade mit der goldenen Medaille zurückkehre. Er begrüßt sämtliche Ritzkämpfer, insbesondere die Ruderer, auf

das herzlichste und beglückwünsche sie im Namen der Stadt Mannheim zu ihren überragenden Leistungen. Als die Olympiasieger nach Berlin abgereist seien, habe man gewußt, daß sie alles einbringen würden, um Deutschland an erste Stelle zu bringen. Und als sie sahen, daß der Führer mit größter Anteilnahme die Rennen verfolgte, da möge ihnen wohl das Herz höher geschlagen haben, da hätten sie gewußt, daß es für Deutschland zu kämpfen galt. Für alle, die dabei sein durften, seien die beiden Rennen, in denen die Mannheim-Ludwigshafener siegreich waren, ein wunderbares Schauspiel gewesen.

Wenn man sich frage, wie es kam, daß noch drei Goldmedaillen von deutschen Ruderern erstritten wurden, dann könne die Antwort nur lauten: gemeinsamer Glaube, gemeinsame Kraft und der Wille, Deutschland an erste Stelle zu setzen, haben die hervorragenden Siege erlöst. Unter stürmischem Beifall stellte der Oberbürgermeister fest, daß die Mannheimer stolz darauf seien, daß zwei Goldmedaillen hierher gefallen seien. Er spreche nicht nur den Siegern die herzlichsten Glückwünsche aus, sondern auch dem Mannheimer Ruderverein Amicitia, dem Mannheimer Ruderclub und dem Ludwigshafener Ruderverein für die unermüdete vorbereitende Arbeit, aber auch den beiden Trainern Gewinner und Erb. (Stürmischer Beifall.) Alle Namen würden in Mannheim unvergessen bleiben.

Brausender Jubel rasiert auf, als der Oberbürgermeister nunmehr bekannt gibt, daß jeder siegreiche Ruderer eine goldene Uhr mit Widmung und Stadtwappen erhalte.

Der Kameradschaftsabend im Rosengarten

Ruderer und Handballer wurden geehrt

Einen würdigen Abschluß des gestrigen Tages, der ganz im Zeichen der Mannheimer Olympiasieger und Kämpfer stand, bildete der Kameradschaftsabend, den die Ortsgruppe Mannheim des Reichsbundes für Leibesübungen im Rosengarten veranstaltete. Wie schon am späten Nachmittag in den Straßen, so teilte sich auch hier die Mannheimer Sportwelt überaus zahlreich ein, um mit den Olympiasiegern einige frohe Stunden zu verbringen.

Unter dem Jubel des voll besetzten Saales nahmen die Kämpfer ihren Einzug und bald eröffnete die Kapelle der Stadt-Verwaltung mit einem klotigen Marsch den Reigen der Darbietungen. Für einen besonderen Ehrenschwanz sorgte ein Doppelquartett, das unter der Leitung von Musikdirektor Gelfert zwei Veder in meisterlichem Vortrag zu Gehör brachte. Flora und Liederkapelle waren die Vereine, die sich hierbei vorstell-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Ferner listete die Stadt Mannheim dem Mannheimer Ruderverein Amicitia und dem Mannheimer Ruderklub je ein Achter-Kreuzboot.

Von neuem brach ein Jubelsturm über den Schloßplatz. Es lasse sich, so führt der Redner weiter aus, nicht in Worte fassen, was man empfinde, wenn man sich vergegenwärtigt, mit welchem Stolz und mit welcher Freude der Führer die siegreichen Mannschaften begrüßt habe, wie er Stundenlang mit den Siegern verweile und ihnen sage, wie glücklich er sei, daß die Mannschaften geholfen haben, Deutschland in dieser Weise herauszustellen. Daß Mannheimer daran beteiligt waren, darauf seien alle Mannheimer ganz besonders stolz. Als der Redner nochmals dafür gedankt hat, daß die siegreichen Ruderer die Stadt Mannheim so ehrenvoll vertreten haben, schließt er mit einem „Sieg Heil!“ auf die Olympiasieger und schließt jeden mit einem Kranz mit Schleifen in den Stadtfarben.

Ministerialrat Krauß

verbindet mit seinen Glückwünschen die Versicherung, daß man von den erzielten Erfolgen wohl geträumt, aber an sie nicht geglaubt habe, Erfolge, die dem Reich Deutschlands als führende Nation der ganzen Welt begründet hätten. Er möchte aber auch der übrigen badischen Olympiasieger gedenken, namentlich der beiden Turner, und ihnen einen Gruß senden. Er glaube sich ferner verpflichtet zu fühlen, deren zu gedenken, denen in Berlin ein Erfolg versagt blieb, die aber ihr Mißgeschick mit sportlichem Mutstand getragen hätten. (Stürmischer Beifall.) Der Reichsbund für Leibesübungen habe keine materiellen Güter zu verschleusen. Dafür würden aber Sieg und Leistungen in die Herzen der badischen Sportwelt für ewige Zeiten eingetragen sein.



Wenn er heute eines Mannes besonders gedenke, so gedache es, weil er als Vertreter des badischen Unterrichtsministeriums spreche. Er meine Herrn Strauß vom Jucier ohne Steuermann. Er überbringe herzliche Grüße des Herrn Ministerialrat Krauß und mit den Glückwünschen den Ausdruck der Bewunderung für die überragenden Leistungen. Der Herr Minister habe ihn beauftragt, Herrn Strauß mitzutellen, daß er ihn unter dem heutigen Tage

zum außerplanmäßigen Dekanatsassessor ernannt habe. (Stürmischer Beifall.) Als Vertreter des badischen Sports habe er die Verpflichtung, die Interessen der Mitglieder nach allen Richtungen nachdrücklich zu vertreten. Deswegen habe er heute morgen an den Gauleiter der NSDAP die briefliche Bitte gerichtet, die badischen Olympiasieger, sofern sie noch keine Parteigenossen sind, bei der nächsten Gelegenheit in die Partei aufzunehmen. Er glaube im Namen aller anderen Parteigenossen zu sprechen, wenn er behaupte, daß die allen Parteigenossen diese Anregung besonders warm beiführen und begrüßen werden.

Das Streben des Führers, das deutsche Volk zu einer gesunden und angelegenen Nation zu machen, könne nur durch Gipfelleistungen unterstützt werden. Die Mannheimer Olympiasieger hätten diese Unterstützung in hervorragender Weise in die Tat umgesetzt. Die Erfolge, die die deutschen Kämpfer auf der Olympiade erzielt hätten, zeugten, daß der deutsche Sport in den drei Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft sich außerordentlich vervollkommen habe. Er möchte bitten, auf diesem Wege weiter zu gehen. „Geben Sie“, so ruft der Redner, „nach kurzer Pause wieder an Ihre Arbeit. Der Weg ist Ihnen vorgezeichnet. Er führt in vier Jahren nach Tokio. Wir wünschen, daß alle Juchser in Tokio wieder anwesend sind und mit der zweiten Goldmedaille zurückkehren. (Stürmischer Beifall.)

Kreisleiter Dr. Roth

würdigt den Olympiasieger der Mannheimer Ruderer unter dem Gesichtspunkt, daß sie dem deutschen Volk in keinem Existenzkampf geholfen haben. Deshalb sei für alle Sieger größte Anerkennung auszusprechen, daß der Führer ihnen für ihre Leistungen seinen Dank im Namen des deutschen Volkes abschatet hat. Er sei davon überzeugt, daß die kommende Jugend aus diesen Taten lernen und sich ein Beispiel nehmen werde, daß die Lust für den Sport sich in der deutschen Jugend zu steigern wird, daß immer wieder die Leistungsabläufe sich für den Kampf einlegen und damit Deutschland immer mehr Geltung verschaffen. Und so danke er im Namen der Kreisleitung für die Willenskraft und den Idealsinn, mit denen die Sieger in monatelanger Arbeit sich vorbereitet hätten. An dieser unermüdbaren Energie, die sich für eine Sache einsetze, von der man nicht wachte, ob sie zum Siege führen werde, könne sich jeder Deutsche ein Beispiel nehmen. In diesem Sinne schließt der Redner mit einem „Sieg Heil!“ auf Führer, Volk und Olympiasieger, dem die Nationallieder folgen.

Damit ist die halbstündige Feier beendet, die bei allen Teilnehmern tiefe Eindrücke hinterließ. Sch.

Nach einer guten halben Stunde hörte man auf dem Planken wieder Trommeln, und schon waren auf dem Rückmarsch zum Rosengarten zu sehen die alten Soldaten, diesmal an der Spitze, ihnen folgend die Turner und Schützen, die Nahmabereitungen und schließlich die Ruderer und Olympiasieger, und wieder ging ein gemotetes Rufen und Gräßen und Händelstischen los, die Jugend kletterte überall an den Wagen hoch, und wollte sie gar nicht weiterrufen lassen...



Fromgestrahlt, glücklich und stolz umarmen die Angehörigen die jungen Olympioniken

(Foto: Schütz)

konnte. Ältern, Rosen, Kelten gingen in weitem Bogen auf die schon bekränzten Benzwagen nieder, es war ein herrlicher Taumel der Begeisterung. Glückselig jeder, der hier ausgeharrt hatte, und so nah dabei war.

Der Marsch zum Schloß

Bald schmetterte der Musiktrupp von der Standarte 10 einen Marsch, und los ging es rechts um den Friedrichsplatz herum, Richtung Planken. Überall viel Wohlgefallen, Ueberflut zu gewinnen; auf Wittern, Bäumen, Baumzäunen, Laternenpfählen die Jugend, schön gefittet die Kellern im Feuster, und doch Hüfter die Beine herausbaumelnd. So ist es leichter, mit dem Photoflash zu visieren, und auch Möglichkeit gegeben, mit weitausschlagendem Schwung die Blumen an den Mann zu bringen. — während Mama, Bruder oder Bräutigam festhielten, damit niemand mit Uebergewicht den anderen auf den Out falle.

Weiter, weiter geht es durch die Planken, so-fende Begeisterung, schmetternde Heilrufe, und dann, sowie die Sieger vorüber waren, andächtige Betrachtung der Rudervereine und Informations von allen Seiten, wer dieser und jener sei, der auch dazugehöre. Grobartige Umgebungs-mannöver im Vorrück; durch den Plankenhof führten zu doppelt und dreifacher Begrüßung. Unter den Bangeräten und offenen Geschäften der Reuten verließ man sich leicht, wenn einen nicht der Schwamm anhielt; wer flüchten konnte, der seige

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Ein Triumph deutscher Seeleute

Wie Dampfer „Adrar“ befreit wurde

Einzigartige Leistung in der Geschichte der Bergungstechnik

Hamburg, im August.

Deutsche Seeleute und Insignare haben einen beispiellosen Erfolg errungen. Das allgemein für aussichtslos angesehen wurde, haben sie möglich gemacht. Nach zehnmönatiger harter Arbeit ist es ihnen, wie schon kurz gemeldet, gelungen, den auf der Insel Solt gestrandeten französischen Dampfer „Adrar“ aus den Händen der Insel zu befreien und ihn ins offene Meer hinauszuheben. Bei diesem Unternehmen galt es unerschrockene Schwierigkeiten zu überwinden, und so steht die Leistung einzig da in der Geschichte der Bergungstechnik.

Vom Driften auf den Sand geworfen

Am 12. Oktober des vorigen Jahres traf ein orkanartiger Südweststurm über die nordfranzösischen Inseln. Ungeheurer Wellermassen türmten sich an der Westküste von Solt. Der Wasserstand war so hoch, wie selten zuvor. Gegen 21 Uhr wurde von Westerland aus in fünf bis sechs Seemeilen Entfernung in südwestlicher Richtung ein großer Dampfer gesichtet, der langsam nach Norden abtrieb und offenbar von dem Sturm aus seinem Kurs gerissen wurde. Am 20. Oktober, 1 Uhr früh, kam er der Station Kampen in Sicht. Er befand sich jetzt schon in bedrohlicher Nähe der Küste und nur ein Wunder hätte keine Strandung verhüten können. Die Station der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Solt, an der Nordspitze von Solt, wurde sofort benachrichtigt und machte ein großes Rettungsboot klar.

Gegen 2 Uhr trat dann auch die Retrikkatroppe ein. Das Schiff, es handelte sich, wie man inzwischen feststellte, um den 6000 Tonsen großen französischen Dampfer „Adrar“, trieb mit einer hohen Frontwelle auf die Dünen und blieb dort wie von einem Griff gepackt regungslos liegen. Das Rettungsboot von Solt eilte herbei, um die Schiffbrüchige Besatzung abzurufen, aber die Besatzung weigerte sich, das fast unbeschädigte Schiff zu verlassen. Der Kapitän der „Adrar“ hoffte wohl, durch eine zweite große Flutwelle wieder freizukommen. So begannen sich die Männer im Rettungsboot, mit drei Kalketen Seilen an Bord des gestrandeten Dampfers zu schieben und damit eine Verbindung zu den Schiffbrüchigen zu schaffen. Geduldig der erste Offizier der „Adrar“ ging in einer Holenboje von Bord, um mit den Solt-Hilfsmannschaften die notwendigen Manöver zu besprechen. Als die Gefahr des Sturmes gebrochen und die angelegte Flut wieder verlaufen war, zeigte es sich, daß die „Adrar“ noch oben in den Dünen lag und bei normalem Wasserstand unmöglich wieder flottgemacht werden konnte.

Erster Versuch mißglückt

Dennoch mußte selbstverständlich alles daran gesetzt werden, das wertvolle Schiff, das sich hier auf dem Strande vielen tausend Neugierigen in seiner imponierenden Größe zeigte, dem Meere zurückzugeben. Zunächst aber mußte man sich gebüden, und einen weiteren schweren Versuch mit Hochwasser abwarten, der dann auch im November eintraf. Mehrere Schlepper waren alsbald zur Stelle. Armide Stahlrohre zogen und zerrten an der „Adrar“. Die Schlepper standen unter Vollampf. Schon begann sich das große Schiff zu bewegen. Schon wollte man in Jubelrufe ausbrechen, als plötzlich

die Trossen mit lautem Knall rissen. Die „Adrar“ lag wieder so fest wie zuvor. Eine bittere Enttäuschung für alle Beteiligten.

Unverdroffen wurden von neuem schwere Anker ausgeworfen und alle Vorarbeiten für einen zweiten Bergungsversuch getroffen, der unternommen werden sollte, sobald wieder Hochwasser herrschte. Man hoffte auf die gefährlichen Frühjahrsstürme. Monat um Monat verging. Die französischen Seeleute auf der „Adrar“ und die deutschen Bergungsschlepper lagen fröhlich in Bereitschaft, doch die schweren Frühjahrsstürme, die sonst dem Seemann so verhasst sind, diesmal aber so künzlich erwartet wurden, blieben in diesem Jahr aus. Man war also gezwungen, zu anderen Mitteln zu greifen, nachdem auch das deutsche Panzerschiff „Admiral Scheer“ wegen des niedrigen Wasserstandes vergeblich versucht hatte, an den gestrandeten Dampfer heranzukommen und ihm Hilfe zu bringen.

Schwere Bagger wurden herangeschleppt und hoben in außerordentlich umständlicher Arbeit eine Art Kanal bis zur „Adrar“ aus. Inzwischen war es Sommer geworden. Immer noch diente die „Adrar“ den Badegästen von Solt als Ausflugsziel. Als nun der Bergungsversuch mit Hilfe des Kanals auch noch scheiterte, gab die französische Reederei die „Adrar“ verloren und beorderte ihre Besatzung zurück nach Frankreich.

Dennoch glücklich

Die Hamburger Bugler-Reederei- und Bergungsgesellschaft aber ließ den Rat nicht sinken. Kapitän Meier, der mit der Rettung der Arbeit betraut worden war und auf jahrelange Erfahrung zurückblicken kann, ging an Hand ganz neuer Pläne vor. Er ließ seine Schlepper ganz dicht an den Strand heranzufahren und mit ihren kräftigen Schrauben den Sand aufwühlen. Gleichzeitig wurde noch einmal von Baggern eine Fahrrinne ausgehoben. Der erste große Erfolg blieb nicht aus. Es gelang, den Bug der „Adrar“ jetzt mit dem Wasser zu wenden. Alles übrige war jetzt geschickten heimischen Handwerkern überlassen, und hierin ist Kapitän Meier Spezialist. Zum letztenmal wurde die Fahrrinne freigegeben, dann endlich konnten vier große Schlepper eingesetzt werden, die mit ihren Stahlrohren händig kreuzten und dadurch die „Adrar“ langsam immer wieder von Steuerbord nach Backbord, von Backbord nach Steuerbord in Bewegung setzten. Ganz allmählich rückte der große Dampfer aus dem Strand dem Meere entgegen. Er kam in die Fahrrinne und — Hurra! — war frei. Nach zehnmönatiger Gefangenschaft schwamm er jetzt wieder, dank der Tüchtigkeit deutscher Seeleute, in seinem Element.

Den finnischen Jolkbehrden ist ein großer Schlag zugefallen

Sie konnten nicht weniger als dreißig Spritzschmuggler hinter Schloß und Riegel bringen, denen sie schon seit Monaten auf der Spur waren. Die Bootleger, unter denen sich zur allgemeinen Ueberraschung auch zahlreiche finnische Großbauern befanden, hatten ihren Schlafwintel an einer der zahllosen Schären, von wo aus sie den Alkohol als „Petroleum“ mit schnellen Motorbooten an die Küste zu Vertriebsstellen brachten, die dann für den Weitertransport des geschmuggelten Spritz ins Innere des Landes sorgten. Die weitverzweigte

BILDER VOM TAGE



In der Klappe der spanischen Nationalisten

Verlogern der Hülfsbevölkerung mit Lebensmitteln in den von der Militärpartei besetzten Gebieten. Hier beginnt allmählich das Leben wieder seinen gewohnten Gang zu gehen. (Weltbild, R.)



Olympiavorfreude in Japan

(Weltbild, R.)

An dem Tag, da in Japan bekannt wurde, daß Tokio zum Austragungsort der nächsten Olympischen Spiele erwählt worden sei, wurde in ganz Japan ein Freudenfest veranstaltet. Die Höhe mit der aufgehenden Sonne, die Olympialogge und auch das Hakenkreuzbanner wehten über Tokio.

Bande konnte schlagartig verhaftet werden, nachdem man bei dem Sohn eines finnischen Großbauern nicht weniger als vierhundert Liter geschmuggelten Spritz gefunden hatte. Der junge Mann beirrt anfangs, von dem Spritz auch nur das geringste zu wissen, legte aber schließlich doch ein umfassendes Geständnis ab. Das Schmugglerumwesen in Finnland wird durch die Schärenküste, die außerordentlich unüberwacht ist und viele Schlafwintel bietet, so

sehr begünstigt, daß sich immer wieder neue Bande bilden. Man hofft jetzt aber, die größte Bande unerschütterlich gemacht zu haben und dadurch den Bootlegern der Ostsee endgültig beikommen zu können.

KAUFEN SIE  **GUMMISCHWÄMME**
IN EINSCLAGIGEN GEFÄßEN

Wiedererkannt / Von Richard Gerlach

Wer versuchen wollte, die besonderen Merkmale eines Menschenschicks in Worten zu schildern, würde nur einzelne Züge herausheben können, einen kurzen Mund, hochgewogene Brauen, das Gräbchen im Kinn, — aber die losgelassenen Züge wären herausgerissen aus dem Gewebe des Ganzen. Die noch so genaue Beschreibung bleibt Stückwerk: ein Angehört muß man gesehen haben, allein anschauend können wir es in uns aufnehmen.

Berkandesmäßig läßt sich überhaupt nicht begründen, daß wir aus tausend Gesichtern, die sich in der Form, in der Haut- und Haarfarbe noch so sehr ähneln, mit Sicherheit eines herauskennen, ohne daß wir physiognomist hundert hätten, doch aus dem Instinkt. Es ist nicht der Ausdruck und das Mienebild, es ist auch nicht die Haltung des Kopfes, nicht die Figur und nicht der Gang: der Ausdruck des Wiedererkennens geht vom Auge aus; von dem Schemen und dem Ineinanderfließen des Blicks. Eine Sonnenbrille, die den beherrschenden Blick verdirbt, gleicht einer Tarnkappe. Die Vermutung, daß ein Bekannter es sei, wird nicht zur Gewißheit, wenn sein Auge nicht antwortet.

Man kann einem Menschen unter völlig veränderten Verhältnissen nach vielen Jahrzehnten wieder begegnen, aus dem Ansehen ist vielleicht ein Mann geworden, aus dem Mann ein Greis, der kleine Schmächtigkeits ist dick und schwer geworden, der rüstige Ausdrucks hat einen schlurfenden Schritt bekommen, der blonde Vollbart ist wegrasert, und wo das Ährige Haar sich lockt, stehen nur noch einige graue Stoppeln; und doch braucht man dem anderen nicht länger als eine Sekunde in die Augen zu blicken, um zu wissen, er ist es.

Ganz sicher wird man dann freilich erst, wenn man die Stimme hört. Es sind Fälle berichtet worden, daß einer nach fünfzehn Jahren aus Äthiopien heimkehrte, der im Kriege vermißt war, und die Frau hatte wiederzuerkennen, und man konnte wochenlang nicht herausbringen, ob ein Betrüger sich einschleichen wollte, oder ob es der Verschollene war. Aber ich kann nicht glauben, daß es irgendeine Frau gäbe, die ihren Mann, und wenn er nach einer Ewigkeit aus dem Grobe auferstände, nicht beim ersten

Wort wiedererkennen sollte, und ein ganzes Dorf hätte vielleicht gekannt werden können, aber nicht die Frau.

Der Mann hatte fünfzehn Jahre russisch gesprochen, muß man bedenken. Ich habe mit einem Italiener zusammengezogen, der vor dem Kriege nach Deutschland kam und nun keine Muttersprache so rechtlos vergessen hat. Aber auch in den gelakten Broden einer fremden Sprache muß der Klang derselben Stimme sein.

Man könnte mir entgegen, daß das Vermögen des Wiedererkennens nicht bei allen Menschen gleich stark entwickelt sei, und daß der ganz Primitive seiner zuweilen ebenso ermangle wie der gedanklich Verpönte, der die Mitmenschen nur noch mit halber Teilnahme anschaut, weil er ausschließlich in der Idee lebe, also die formliche Figur des zerstreuten Professors.

Der unaufrichtig Angehört ist allerdings nicht wiederzuerkennen und daraus erklärt sich auch die Schwierigkeit, einer Bewegungsfähige Gewicht beizulegen, die einen Angehörigen wiedererkennen will, der nur sehr flüchtig vorübergehends sein kann. Es gibt immerhin Typen, die sich ziemlich gleichen, und die Beispiele von Doppelgängern. Man hat es schon an sich selber erlebt, ob es jemand war, oder nicht war, der da eine Reihe vor einem sah. Wer mit vielen Menschen zusammenkommt, ist diesem Zweifel natürlich mehr ausgesetzt als einer, der nur wenige Bekannte im engen Kreise hat. Andererseits wird man zuweilen angesprochen: „Sieh da, Fröh!“ — und erst am lächelnden Erkennen bemerkt der andere seinen Irrtum, sich entschuldigend: „Aber Sie sehen genau aus wie mein Freund Fröh, es ist nicht zu glauben, daß Sie es nicht sind.“

Wir hatten bei der Ertrag-Kompanie während des Krieges einen elationären Wachtmeister, dessen physiognomisches Gedächtnis so wunderbar war, daß er jeden Rekruten, den er nur ein einziges Mal angesehen hatte, konnte. Laufende gingen durch seine Hand, alle vier Wochen. Wenn der Ertrag für das Feld eingeteilt war, bekam er neue Leute, aber er

kannte jeden einzelnen. Wenn er die Front überschritt, zog er plötzlich einen und den anderen aus der Reihe heraus, er wußte die Namen, er schien alles von ihnen zu wissen. Wahrscheinlich ist es mit dem physiognomischen Gedächtnis nicht anders als mit dem Gedächtnis überhaupt; es kann durch Übung geschärft werden, und gewiß gibt es wenige Verufe, die das tägliche In-das-Auge-Schauen ebenso notwendig erfordern wie der eines Kompanie-Feldwebels.

Das Wiedererkennen ist nicht selten an einen bestimmten Ort gebunden. Der Mann, der immer an der Straßenecke steht und die Sitzungen verläßt, ist mir, wenn er mir draußengelangt in der Badehose am Meeresstrand gegenübersteht, so fremd und ungewohnt, daß ich ihn nicht für denselben halte. Es gilt im allgemeinen für beleidigend, wenn man jemanden, den man kennen möchte, grüßlos vorbeigehen läßt, aber man sollte dergleichen nicht ernst nehmen; weichen Antonomie oder Nachtgefühle ich kenne, dessen entspannte Sonnen- und Wachenhaltung kann mir nämlich unvertraut sein.

Daß übrigens auch die Tiere imstande sein können, wiederzuerkennen, weist darauf hin, wie tief im Instinkt diese Fähigkeit begründet ist. Wenn die Menschen noch jandern, die Hand dem nach Jahren Entfremdeten zu reichen, springt der Hund dem vielleicht schon fröhlich bellend an ihm empor.

Ausstellung des Weisenschates

Der Weisenschatz, der vor einem Jahre durch die preussische Staatsregierung erworben wurde, ist jetzt im Berliner Schlossmuseum ausgestellt und zur öffentlichen Besichtigung freigegeben worden. Der Schatz, eines der ersten Denkmalwerke unserer mittelalterlichen Kultur, ist durch den Ankauf des preussischen Staates endgültig für Deutschland zurückgewonnen worden, nachdem im Jahre 1090 alle Versuche, seine Abwanderung ins Ausland zu verhindern, an der Verhinderung der beteiligten Stellen scheiterten. Damals waren die kostbaren Reliquien an ein Kunsthandlersonsultum verkauft worden, das den Schatz nach Amerika brachte und einen erheblichen Teil verkaufte. Wenn der Weisenschatz also in der Zwischenzeit leider eine

sohlennmäßig beträchtliche Einbuße erlitten hat, so sind doch die großartigen und glücklichweise die durch Heinrich dem Löwen unmittelbar in Auftrag gegebenen Werke vollkommen geblieben, so daß der wieder erworbene weitaus größte Teil mit gutem Rechte als der Weisenschatz bezeichnet werden darf. Der berühmte Schatz ist ursprünglich ein Kirchenchatz gewesen. Er besteht in der Hauptsache aus einer größeren Anzahl von Reliquaren.

Anlässlich der öffentlichen Schauhaltung des Schates hat der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, A. u. h. an den preussischen Finanzminister, Professor Dr. P. o. v. l. h., ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm für die langen und mühevollen Verhandlungen dankt, die zum Erwerb des Weisenschates für den preussischen Staat geführt haben.

In Zusammenhang mit der Erwerbung des Weisenschates konnte der preussische Staat gleichzeitig eine Reihe von privaten Sammlungen ankaufen, deren Behälter einen in der mehr als 100-jährigen Geschichte der königlichen Museen einzig dastehenden Zuwachs für fast sämtliche Abteilungen bedeuten.

Ein deutscher Vertreter im Preisrichterkollegium für den Amateurkulturbewerb in Venedig. Der Hauptstellenleiter G. u. r. B. e. l. l. i. n. g., der aus der Künsterhausstellung in Venedig neben dem Präsidenten der Reichskammer Staatsminister a. D. Professor Dr. V. e. h. n. i. c. h. und dessen Mitarbeiter Deutschland als offizieller Vertreter der Reichspräsidentenleitung der R. E. D. M. V., Kulturstiftung Film, vertritt, wird als Vertreter Deutschlands an den Sitzungen des Preisrichterkollegiums für den Amateurkulturbewerb teilnehmen, das von Dr. G. i. a. n. n. i. d. e. T. o. m. a. s. i. von italienischen Propagandaministerium geleitet wird.

Die Verkaufspraxis. Für den Jodbräunten, Großhändler, Einzelhändler ist die „Verkaufspraxis“ eine von lebendiger Praxis durchgeführte Monatschrift für die Verkaufspraxis, Abzug und Geschäftsförderung. Sie widmet sich vor allem dem Kaufmann, für den alle neue Methoden brauchen, die mit den gleichen Mitteln bessere Verkäufe, mehr Kundinnen bereiten und die ungenutzte Verkaufspraxis, die in den alten Verkaufspraxis nachweislich liegt, befruchtet. Die „Verkaufspraxis“ erscheint im Verlag für Wirtschaft und Verkehr in Stuttgart.

Vermischtes

Die deutschen Reiter haben bei den Olympischen Spielen gezeigt, daß sie in der ganzen Welt keine Konkurrenz zu fürchten haben und daß sie mit ihren Pferden ein Körper und ein Wille sind. Nur Menschen, die ein großes Gefühl für die Kreatur in sich tragen, nur ein Volk, das bewußt dazu erzogen wird, im Tier den Kameraden zu sehen, kann derartige Leistungen vollbringen. So sind denn die sechs Goldmedaillen für unsere Reiter nicht nur eine Anerkennung für ihr sportliches Können, sondern auch für die Einstellung zum Tier, die dem ganzen Volke eigen ist. Den finkstärksten Gegenstoß hierzu stellt ein Bericht dar, das vor 125 Jahren in England in dem „Prozess des letzten Pferdewerbers“ abgeurteilt wurde, der in den Kreisen der Pferde-schlichter eine gewisse juristisch-historische Bedeutung erlangt hat. Damals war der Engländer weniger Pferdeprofiler als Wettler. Das Rennen war ihm nur Mittel zum Zweck, und wenn er sich dabei irgendeinen Vorteil auf nicht ganz einwandfreie Weise verschaffen konnte, so tat er es. Sollte es nicht damals einige Lords gegeben, die ohne Wettinteressen nur für den Pferdesport lebten, dann wäre die englische Jagd zugrunde gegangen. In jener Zeit lebte in England ein kleiner verworsener Mann namens Dawson. Er war der Sohn armer Eltern und reiste mit einem wohlhabenden Manne als besten Pferdewerber durch ganz Europa. Das Dienent geliet ihm auf die Dauer nicht, eines Tages nahm er mit seinen Ersparnissen den Abschied. Sein Beutel wurde ihm bereits in der Nacht darauf gestohlen, und nun wüßte er sich dem Rennsport in der Welt, daß er ein „Tou“ wurde, d. h. er beobachtete die Trainingsgänge und erstattete den Interessenten darüber Bericht. So kam er in Kreise, die dem Rennen nobelstehen, und endlich fiel er in die Hände einer struppeligen Verbrecherbande. Damals war der erste Rennstallbesitzer der Nord-Holen, und den Mitgliedern der Bande schenkte das Glück des Vords im Rennen keineswegs. Dawson sollte helfen, und als er einmal fragte, wie er das machen solle, erklärte man ihm, besser gar keine Pferde, als eines, das den Sieg des gewetteten in Gefahr bringe. Dawson verband und verbandete sich mit einem vollkommenen Kothofer, der ihm das Dopen und Bergisten von Pferden beibrachte. Aber Vord-Holen ließ keine Ställe zum Bewachen, es gelang nicht, in die Herde einzufahren, so daß sich die Vord-Holen entschlossen, zuerst der Wundertüte des Vord-Dorlingtons zu Hilfe zu gehen. „Woodwellhead“, so hieß das Tier, wurde schwer vergiftet. Wie ein Kausfeuer verbreitete sich die Kunde von diesem sonderbaren Fall. Die Polizei nahm ausgedehnte Nachforschungen vor und verhaftete einige Verdächtige, die man aber bald wieder laufen lassen mußte. Der Erfolg der ersten Vergiftung ließ die Bande noch frecher vorgehen. Der Favorit im Stalle des Vord-Holen war die Stute „Pirouette“, und sie soll jetzt von Dawson vergiftet werden. Von irgendjemandem aber sollte der Trainer des Stalles eine Warnung erhalten, während das vergiftende Markotikum von der Hand Dawsons bereits in den Trinksnapf des Pferdes vermischt war, besaß der Trainer, das Tier dürfe seinen alten Fress- und Trinksnapf benutzen. Am andern Tage gelang es Dawson aber doch wieder, die drei nebensächlichsten Köpfe mit seinem Gift zu fällen. „Pirouette“ ging ein, mit ihr drei andere Pferde. Der Vord war außer sich, als er davon hörte. Er setzte ein Vermögen als Belohnung für den aus, der ihm den Täter nennen konnte, und kurze Zeit danach, fand Don Dawson vor seinen Häusern. Er war der letzte Pferdewerber, der nach der „black act“ George I. gerichtet wurde, die bestimmte, daß Pferdewerber aufgehängt werden müßten.

Unter der Beschuldigung, einen „schweren Jungen“ auf der Flucht nach der Tschokoladefabrik unterzogen zu haben, mußten sich in Berlin ein Ehepaar und zwei weitere Angeklagte vor Gericht ver-

antworten. In den ersten Märztagen sollte ein gewisser Oskar Winter von Berlin nach dem Rufener Zuschauers gebrocht werden. Der Sträfling, der noch wegen weiterer hundert Diebstähle zur Rechenschaft gezogen werden mußte, wurde aber vorher in das Berliner Polizeigefängnis zum Verhör übergeführt. In einem günstigen Augenblick war es nun dem Zuschauers gelungen, aus dem Gewächraum zu flüchten. Er begab sich zu einem ihm bekannten Ehepaar, nachdem er sein Keschere in gewissen „fortigiert“, sich neu eingekleidet und eine schwarze Hornbrille aufgesetzt hatte. Der „schwere Junge“ hielt sich bei den Eheleuten noch etwa acht Tage auf. Inzwischen hatte er von zwei weiteren Bekannten, ehemaligen Unterweltlern, genaue Tipps für seine weitere Flucht nach der Tschokoladefabrik erhalten, so daß es ihm schließlich, nachdem ihn das vierblättrige Kleeblatt noch mit entsprechenden Darmmitteln versehen hatte, gelang, über die Grenze zu entweichen. Die Polizei konnte zwar den flüchtigen Winter nicht mehr fassen, kam aber wenigstens seinen Helfershelfern auf die Spur. Durch die Beweisaufnahme wurden alle vier verhaftet überführt, so daß sie zu empfindlichen Gefängnisstrafen verurteilt werden konnten.

Bei seinem Patronatengang durch die weitläufigen Anlagen des Adelsbühnenhofes Adels-Deuts wurde ein Hundeshirter des Wachtmeisters auf das sonderbare Gebaren seines „Harro“ aufmerksam. Es war früher Morgen, die Licht in der Dämmerung noch keineswegs gut; die ganze Nacht über hatte es geregnet. Nachdem der Wächter sich noch einige Meter von seinem Hund hatte laufen lassen, sah er plötzlich eine regungslose menschliche Gestalt auf dem Treppentritt eines dort abgetrennten Schlafwagens liegen. Beim Näherkommen mußte er die schaurige Feststellung machen, daß der Körper des Menschen, der an beiden Seiten vom Treppentritt herunterhing, vollständig nackt war und schließlich sah der Beamte auch mit Entsetzen, daß das Gesicht über und über mit Schmutz und Blut bedeckt war. Kein Zweifel, daß er hier einem Schrecklichen und, nach Tage des Tschokoladens, anherordenlich sonderbaren Verbrechens auf die Spur gekommen war. Mit Hilfe schnell hinzugezogener Beamten ging man an die Sicherung des Hundeshirten. Inzwischen war auch ein Arzt hinzugekommen, der die „Leiche“ untersuchen sollte. Der Redakteur hatte jedoch sofort erkannt, daß in dem Körper noch Leben war. Er veranlaßte eine Ueberführung in eine nahegelegene Wachtstube und ging dem schrecklich scheinenden Manne mit Wasser und Essig zu Hilfe, um dem schrecklichen, daß der „Tote“ schon bald seine Augen aufschlag und erschreckene Worte kammelte, als er sich im Adelsbühnenhof im Kreise der Beamten fand. Nach einer gründlichen Wäsche erweilte sich die Blutwunden auch im Gesicht als harmlose Abschürfungen und nachdem durch eine warme Tasse Kaffee die Lebensgeister wieder geweckt worden waren, und man einige Kleidungsstücke herbeigebracht hatte, begann der „Armede“ zu erzählen. Der Veler wird inzwischen schon erraten haben, daß es sich bei dem schaurigen Fund um eine Verleumdung gehandelt hat. Der Held dieser Kriminalgeschichte nämlich hatte am Tage vorher als Grobverführer aus dem Vorgebirge auf dem Markt hute Weichheit gemacht und beschossen, die gelangene Exzelsion durch einen ausgiebigen „Zug durch die Gemeinde“ zu feiern. Der Weichheitsmann hatte schließlich so schwer „gefallen“, daß er leglichen Orientierungsinne verlor. Es ist ihm selbst unbegreiflich, wie er auf die Bohndschung und zwischen zahlreichen ein- und ausfahrenden Bienen auf das Treppentritt des Schlafwagens kam, völlig unerklärlich bleibt ihm jedoch, wie er sich mitten in der regnerischen Nacht seiner geliebten Kleidung entledigte. Man fand schließlich seine Garderobe, freilich vollständig aufgeweicht, zwischen den Schichten liegen, und was fast das Tollste an dieser ganzen befoffenen Geschichte ist, in der Verleumdung noch mehrere Tausendmarkstücke und in der Wette auch seine schwere goldene Uhr. Es ist schon so: Glück muß der Mensch haben...

Der bekannteste Abgeordnete des englischen Parlaments, Lord Bamber, ist todeben in London

Opiumschmuggel durch den Oltberg

Französisches Bombenflugzeug abgestürzt

Paris, 19. August.
Ein Bombenflugzeug des 12. Schwaders ist bei einem nächtlichen Übungsflug über einem Man-tionslager bei Bagnone im Departement Aude ab-gestürzt. Vier Mitglieder der Besatzung konnten sich durch Fallschirmsprung retten, ein fünftes, ein Fliegerhauptmann, kam ums Leben.

Motorbarke eines französischen Kreuzers gesunken

Paris, 20. August.
Die Motorbarke des im Hafen von Tanager liegenden französischen Kreuzers „Da-quesne“ ist in der vergangenen Nacht geken-tert und gesunken. Der Kommandant des Kreuzers hatte die Barke dem Kommandanten eines portugiesischen Torpedobootes zur Verfügung gestellt, auf dem ein Empfangsitalian. Als die Barke gegen 1 Uhr nachts in den Hafen zurück-kehrte, fiel sie in voller Fahrt gegen die Rianlagen, kenterte und sank sofort. An Bord befanden sich zahlreiche Persönlichkeiten, darunter auch der portu-giesische Gesandte in Tanager und seine Frau, die aber alle gerettet werden konnten.

Alpenüberquerung im Segelflugzeug

Berlin, 20. August.
Im Rahmen von Versuchen, die das Deutsche Forschungsinstitut für Segelflug Darmstadt in Verbindung mit Segelfluggruppen technischer Hochschulen zur Zeit zur Erforschung der Möglich-keiten einer Alpenüberquerung von Wien am Eise-see durchgeführt, gelangen am Mittwoch einige sehr beachtliche Flüge. Drei Flugzeuge flogen von Wien bis ins Allertal. Heinz Dittmar erreichte unter Ueberquerung der 3000 Meter hohen Tauern (Großglockner) Wila Walsa (Niederdorf) bei Toblach.

Der Chef des Technischen Amtes im Reichsluft-fahrtministerium, Oberst Udet, hat den deut-schen Segelfliegern anlässlich ihrer erfolg-reichen Alpenflüge telegraphisch folgenden Glück-wunsch übermittelt: „Freue mich über die ersten Er-folge der deutschen Alpenflieger, ihrer heroischen-ten und mühen Ueberquerung des Tauern-Nos-sis durch Heinz Dittmar auf „Condor“, die nur durch äußersten Einsatz von Mann und Maschine er-reicht werden konnte, herrlichen Glückwunsch. Be-sterhin viel Erfolg zur selbstgeheilten Aufgabe. Heil Udet!“

im Alter von 85 Jahren gestorben. Sein Tod be-schleht die Kaufmann eines Politikers, der ewig auf der Seite der Opposition stand und seine Sache mit beidem Humor und erstaunlicher Redegewand-heit zu vertreten wußte. Dem englischen Unterhaus gehörte er ununterbrochen von 1892-1924, also 32 Jahre lang, an. Er konnte sich rühmen, in dieser Zeit mehr Anträge zu Fall gebracht zu haben, als je ein Parlamentarier vor ihm. Als Anhänger alles Konserwativen hatte er vor allem erblühten Heiden mit der Labour-Party zu besetzen. Er scheute sich jedoch nicht, auch gegen seine eigenen Parteigänger zu reden, falls sie es ihm nicht recht gemacht hatten. Er konnte keine Rücksicht. Sein grimmiger Spott stielte nach rechts und nach links. Den Namen „Wachhund der Konserwativen“ hat er sich zweifellos christlich verdient. Eine seiner hervorsteckenden Eigenschaften war, daß er, wo immer er auch ging und stand, sogar im Parlament, den Jollender nicht obsehte; denn dies galt früher in England als ein Zeichen der Freiheit. Im Volk erfreute er sich großer Popularität, dagegen war er im Parlament wenig beliebt, da seine Oppositionsreden oft genug nur unendliche Kitzelung waren. Kein Wunder, daß er selbst mitunter auch mit dem besten Antrag auf eigene Opposition trat. Trotz allem hat er sich zweifellos „Berühmtheit“ erworben. 1924 wurde er „Patt“ und konnte seinen Einzug in das englische Ober-haus halten. Seine Oppositionsreden verloren zwar, je älter er wurde, ihre scharfe Schärfe, dies tat aber der Popularität Vord-Bankbräuer keinen Ab-bruch. „Der Mann auf der Straße“ vergaß ihm nicht, daß er immer wieder von neuem seine große Tierliebe bewiesen hatte und für manches legend-liche Wesen mit äußerster Energie eingetreten war. Mit seinem Tod ist eine der eigenartigen Persön-lichkeiten des englischen Parlamentarismus und zugleich einer der merkwürdigsten Menschen dahin-gegangen. Sein Name ist aus der Geschichte des englischen Unterhauses nicht wegzudenken.

Ein blühiger Jägerentimus namens Karl Wena hat durch Erhängen Selbstmord verübt, da ihm während eines Jagelages seine wertvolle Geige von einem betrunkenen Outböcker zer-kümmert worden war. Diese Geige hatte der Prima-

vor über vierzig Jahren von einer deutschen Wirtin zum Geschenk erhalten. Das herrliche Instrument war der Gegenstand seiner innigsten Liebe. Als es zerbrach, wurde er schwerwütig und beschloß, seinem Leben ein Ende zu machen. In einem hinterlassenen Brief spricht er den Wunsch aus, man möge die zerbrochene Geige zu ihm in den Berg legen.

Es ist merkwürdig und allgemein bekannt, daß viele bedeutende Gelehrte und Künstler ihre ent-scheidende Leistung in jungen Jahren vollbracht haben. Aber auch für andersgeartete Genies trifft diese Beobachtung zu, und an einer Stelle von Bei-spielen belegt der berühmte Heidelberger Psychologe Prof. Dr. W. Hellpach, wie wichtig bestimmte Jahre und Lebenszeiten für die großen Männer gewesen sind und wie bedeutend die Lebensjahre im Kauf und Ab zu bemerken ist. So ist, wie wir im September-heft von Psychogenie & Kalligraph Monatsheften lesen, der Durchbruch neuer Erkenntnis bei Luther in einem Alter von 27 bis 30 Jahren erfolgt, und ge-nau in derselben Lebenszeit tritt Böhmard in jenen Kreis pommerischer Pfaffen, der sein ganzes Da-sein innerlich verwandelt und ihn zu der religiösen Unterwanderung seines Sendungsbewusstseins füh-ren sollte, ohne die er wiederholt seine unermesslich-menschliche Leistung als „Schleierding“ nicht denkbar geglaubt hat. Dem Geschichtsforscher braucht nicht gesagt zu werden, daß auch der Empiriker Bon-na-vieles sich von sechsundzwanzig bis dreißig abge-spielt hat, während der Gipfel seines helderlichen und bauchmännlichen Vollbringens auf die Mitte der Dreißig fällt, die auch einen Luther erst zur weitgeschichtlichen Durchbruchstunde hinreißt. Wer es sich, wie Prof. Hellpach, nicht verdrücken läßt, die rund 3000 Lebensbeschreibungen der hundertjäh-rigen Hände „Allgemeine Deutsche Biographie“ und noch einige tausend Lebensskizzen der wichtigsten Konversationslexika daraufhin zu durchkammern, wird sich auf höchste Überraschung freuen, welche Be-deutung für die schöpferische Leistung, mündelnd aber für den ersten großen Anlauf zu ihr oder eine fe vorberreitende Lebenswende diese Jahre zwischen hundertzwanzig und dreißig, besonders zwischen sechsundzwanzig und neunundzwanzig haben.

Die Jugend weiß!
Roman von
Sophie Moschattetter

„Mein Auscheiden aus dem Dienst ist schon vor-berreitet. Die Jungen sollen sich der Scholle verpflich-tet fühlen und der Einsamkeit, die unsere erste Ju-gend nicht hatte. Deine Tochter macht Arbeitsdienst, das ist ein guter Weg, von Volksgemeinschaft nicht nur zu reden, sondern sie mit aufzubauen.“
Er sprach weiter. Er verteilte in seine Erinnerun-gen an das Baltikum. Es war schön, ihm zuzuhören. Doch die Nachmittagsstunden sentien sich tiefer, die Zeit verging. Gabriele mußte doch noch wissen, wie sie sich gegen Brandstein verhalten sollte, wenn er wieder kam.
Ein kleiner melancholischer Schein kam in Karl Gustavs Augen. Und eine leichte Rührung überfiel sie, als er in der Sprache, die sie als Kind sehr ge-schätzt hatte und bei deren Erlernen er ihr oft bei-gestanden, antwortete:
„Et s'il revenait un jour,
Que faut-il lui dire?“
Klitz Viechen. Er hatte unter dem Einfluß von Dubertias ironischem und mondänem Wesen die alten Viechen nicht verlernt?
„Dah man ihn erwartet hat, geht nicht zu sagen. Vielleicht der Großvater, wir ändern gewiß nicht.“ Karl Gustav wurde sich schämlich. „Es kann kommen, daß sich die Verwandtschaft behält.“ Der junge Mensch selbst ist kein Betrüger. Ich verlaße mich ganz auf deinen Takt, Gabriele. Du wirst ihn wohl, wenn es sich ergibt, ab und zu einladen. Freund-schaftlich mit Diskretion.“
Karl Gustav glitt auf die Bank neben sie, sagte mit leiser Stimme: „Ich habe nie Klarheit darüber bekommen, ob mein Vater an den Tod seines ersten

Sohnes geglaubt hat, denn er sprach nie von ihm. Doch natürlich hörte ich allerlei Gerüchte. Weibers-achen, enorme Schulden. Der Offiziersrock war noch in Ehren abgelegt. Doktor Brendel weiß wohl mehr, er war als Student in Berlin da, als das Unglück geschah. Jedenfalls, daß ich Wohlstand erbe, steht fest, denn es war Eigentum meiner Mutter gewor-den. Was aber sonst das Testament enthält, müssen wir abwarten. Das Gericht hält sich peinlich an den schneidenden Termin der Eröffnung.“
Sie gingen durch die Gärten zurück. Vielleicht, so lächelte sie, war das ein Abschiedsweg. So, wie ihn Geschwister gehen, ehe eine Deirat ihr Verhältnis ändert. Ob die neue Herrin da ist, hieß das hier. Geschwister? Warum muß ich ihn fühlen wie das unerlösbare Glück, dachte sie schmerzlich.
„Ich bin altmodisch“, sagte er plötzlich. „Ich bin Form und verhaftet in Erinnerung. Du wirst so viel Neues, Anregendes, ungeheurer Interessantes erleben, wenn du mit Sieglind noch außerhalb gehst und ich dann wieder in ihr deutsches Studentin-nenleben folgst. Sie sprach mir davon, sie habe in Heidelberg schon hübsche Stöckungsbauer gesehen und du solltest dort so ganz vom Strom der neuen Jugend umgeben sein. Aber ich meine immer, du gehörst hierher, wo wir Kinder waren, wo die Ju-gend uns ruft.“
Sie beugte sich wieder zu den Blumen der Rabatte, um ihr Gesicht zu verbergen.
Fräulein Kolbs Krankenbett hatte sich schon für den Tag in eine Couch verwandelt, als sie endlich den Agenten, Herrn Jmmeler, empfing.
Vor Herrn Jmmeler mußte sie ihre triumphie-renden Blinde mahigen und die Schmerzen über-betonen, das begriff sie.
Herr Jmmeler erklärte wortreich, daß er sprach-los sei vor diesem unerhörten Fall. Ob sein Men-schen viele Jahre, ja ihre ganze Lebenszeit gegen Unfall versichert, ohne doch sie ein Mißgeschick trö-ten und nun dieses erschauende Ereignis! Ja, er habe nicht zuviel versprochen. Die Rufans seiner Bank sei vorbildlich. Soeben habe er, den Wünschen des verehrten Fräulein Kolb entsprechend, die zweitausend Reichsmark auf der Stadtparkasse einbezahlt.

Vierzehn Tage nach dem Unfall! Ja, wie sie sich denn nun fühle? Wenn auch noch eine Verschlim-merung kommt, gibt es nichts mehr zu fordern, wußte Herr Jmmeler.
Fräulein Kolb wog ihre Worte ab. Schmerzen fühle sie, größte Schmerzen. Und der Herr Ehe-arzt habe ihr gesagt, ein gutes Jahr, wenn nicht Jahre, müsse sie damit rechnen. Sie wollte sagen: „Nun ist man halt ein Krüppel“, aber sie hielt das schreckliche Wort zurück, es klinge nie gut, und besonders nicht bei einem Fräulein, das es an Tem-perament und Aussehen noch mit den Jüngsten auf-nehmen kann. Herr Jmmeler war freilich nicht mehr der Jüngste. Aber wie er seinen Kopf weiserte! Die Brillantine oder das Plätzchen machte ihn fast braun. Baldmühl wäre da noch besser. Und wenn das volle Haar erst mal ergraut, dann war, was andern Leid ist, für Herrn Jmmeler Was.
„Sie müssen wohl nicht mehr lange im Kranken-haus bleiben?“ fragte Herr Jmmeler.
Fräulein Kolb ließ die Augenlider sinken und öffnete sie erst nach Sekunden wieder, nachdem sie annehmen konnte, ihre Blinde drückten nun Jam-mer aus. Denn es waren ihr die Tage gelidert einge-fallen. Sehn Mark für je vierundzwanzig Stunden Krankheit und Wehinderung. Wenn ich aufwache, habe ich schon sehr Mark gut, wußte sie. Welch eine bezaubernde Tatsache! Sie mußte so lange wie mög-lich bestehen bleiben. „Der Herr Ehearzt sagt, ich werde mich sehr lange schonen müssen und eine Haus-hilfe brauchen. Ach, das kostet Geld! Und grad jetzt, wo man doch durch Vermieten etwas heraus schlagen möchte.“
Herr Jmmeler zog sein Gesicht in Nummerfallen. Sie ließen von den Rasenflächen über die Rund-winkel, verloren sich im Sinn, mochten Herrn Jmm-eler Alter aussehend als er wohl war. Ja, wer ver-lorat Ihnen denn das Haus?“ wiederholte er.
Sie berichtete von der alten Verwandtschaft, der Küherzweime aus Himmelfron, und von dem Ref-ten dem Schüler der sechsten Realschulklasse in Bun-siedel. Mit dem Essen allein ist's auch net abgetan. Eine Haushälterin müßt Schuß und Kleider ad, und so ein junger Mensch braucht doch Taschengeld.“ Und sie leuchtete schwer.

Herr Jmmeler hätte lieber gelacht und Scherze mit der hübschen, Augen Person gemacht, die einen Hausbesitz hatte und nunmehr zweitausend Mark auf der Sparkasse, was gewiß nicht ihr einziges Gut-haben war. Das ihr zwei kleine Jochen schenkte, wo, das hieß nicht, sie hat ein Holzbein. Und das Tan-zen war nie Herrn Jmmelers Sache gewesen, er fürchtete das Rheuma, das ihm vom Kniege her treugeblieben war.
Der Mann Jmmeler hätte gern ein wenig mit Fräulein Kolb geseher, der Agent Jmmeler aber mußte die ernsten Gesichtsfalten zeigen.
„Wenn ich wieder vorbedomme, hoffe ich, Sie in Ihrem Haus begrüßen zu können, Ost und West, dahelm ist's Best“, verabschiedete er sich.
„Ja, mit der Versicherung ist da noch allerlei zu reden“, sagte Fräulein Kolb geschäftsmäßig, und es geschah dies in Rücksicht auf die Frau Pfarret in ihrem Bett. Doch der Blick, den Herr Jmmeler zum Abschied erzielte, war anders als die Worte, ja, er war voll Verbeikung und Innigkeit.
Am späten Nachmittag war die Nachbarin da, eine sehr feintuende Frau. Sie kam mit einem gro-ßen Busch Edelkastanien und grüßte von ihrem Bruder, dem Förster, der die Zweige von dranhin, von der Waldhütte, für Fräulein Kolb mitgebracht habe.
Der Herr Förster, so, so. Die drei Monate, seit Fräulein Kolb ihm schräg gegenüber wohnte, hatte er kaum gewußt, ob er im Vorbeigehen an den gü-tigen Hut greifen sollte. Ja, zweitausend Mark bar, das ist in dieser Zeit Geld. Und Geld macht! Am Abend, nach Geschäftsstunde, kam der Herr Proturist zu seiner Schwester, der Frau Pfarret. Schön war er nicht. Er war ein hübscher Wäghals, Stüdenhoder-farbe, und immer so schästern, als müsse er um Ent-schuldigung bitten, daß der Bruder einer Frau Pfar-ter sein Herr Pfarret war, sondern außer einem Stiff die einzige Kraft bei G. A. Dogner, einem Bäckerantiquarist.
Er verneigte sich, nachdem er die Schwester be-grüßt hatte, vor Fräulein Kolb und sagte umständ-lich, daß er sich erlaubt habe, ihr Lektüre mitzu-bringen.
(Fortsetzung folgt)

... nach Herzenslust Mensch sein!

Das Geheimnis der Münchner Stadt

Hast jede deutsche Stadt ihre charakteristische Merkwürdigkeit, um dererwillen man sie liebt: so etwa Köln seinen Dom, Hamburg die Köpfe, Potsdam sein Sanssouci. Wer aber München mit einem Wort sinnfällig kennzeichnen wollte, der hätte es schwer. Die Residenz ist ein berühmter, wundervoller Bau aus vier Jahrhunderten, aber sie allein ist nicht München. Die Kirchen sind einzig in ihrer Art, aber wirklich nicht die Hauptattraktion der Stadt. Das Deutsche Museum, die Kunstsammlungen, die Ludwigsstraße und die in die Zukunft wiesenden Bauten des neuen Deutschlands um den königlichen Platz — das alles ist Kultur, Erbauung, Andacht, aber keines für sich allein ist München. Auch anderes, was diesseits von Gut und Böse liegt, das Münchner Bier zum Beispiel, der Münchner Fasching, das Oktoberfest oder die Nähe der Berge — sie alle gehören zum Inbegriff „München“.

gehören zu einer Stadt, die alle Augen heller strahlen läßt, sobald jemand draußen in der Welt von ihr erzählt.

Natur, Residenz, Museum und „Weiße Stadt“, alles zusammen ist München! Es geht einem mit dieser Stadt wie mit einem lieben Menschen. Er ist als Ganzes schön und wert, und wenn einer fragen wollte, was man am meisten an ihm liebt, das Auge, die Gestalt, eine Hand, — man wähle es nicht und fände erst nach langem Suchen die Antwort: am liebsten sei das Ungreifbare, das Befelnde. Das Gemüt ist auch Münchens bester Grundzug, nicht weil es im Lied vom „Alten Peter“ immer wieder sich vorstellt, nicht wegen der Völkerverbrüderung in Schwabing oder Giesing, auch nicht wegen der jocosen Herablassung des Dienstmannes am Münchener Hauptbahnhof. Die Gemütsart der Münchener Stadt steckt tiefer; sie liegt in der einzigartigen Stellung, die ihre Bewohner zum Leben einnehmen. Sie nehmen das, was sich auf Erden hier begibt, nicht als letzte Offenbarung. Ein Spaziergang in der ersten Frühlingssonne ist den meisten wichtiger als hundert Telefonanrufe im Büro, und selbst für Münchener Bankdirektoren kann etwa ein Tag in den nahen Bergen mehr bedeuten als ein Gang zur Börse.

Neber solche Eigenschaften seiner Ureinwohner ist München oft schon der Rückständigkeit, sogar der begrifflichsten Enge geziehen worden. So ein Urteil gibt freilich nur ab, wer München bloß vom Umkreisen im Bahnhof her kennt. In der „Jugendzeit“ erst selber schloß geworden, fühlt er sich in München wohler als bei sich zu Hause. Denn hier, das ist das letzte Geheimnis der Stadt, kann er nach Verstandeslust Mensch sein.

Der gemütvolle, nicht etwa nur „gemüthliche“ Geist umfließt gemächlich und sicher die Vorkellung vom Leben, und er gibt auch den Lebendwürdigkeiten, also dem Körperlichen der Stadt, ein besonderes Raumgefühl. Wenn einer vom Nachtag aus dem hohen Norden kommend, über den Stachus zum Karlsplatz schlendert und gleich von der Reuhäuser Straße aus die Kupfergärten Hausen auf den Türmen der Frauenkirche antauchen sieht, dann bekommt er das erste Gefühl für den heimeligen Aufbau der Münchener Stadt. Freilich, zur künstlerisch wissenden Begründung seiner ersten Ahnung muß er schon die paar Schritte hinübergehen zum Dom oder unter guter Führung einen langen Blick tun in die hohe Halle der Michaelskirche. Auch das „Alte Rathaus“, das sich vor einiger Zeit innen und außen frisch und zukunftstrotzig erneuert hat, ist eines Besuches wert. Man lernt an ihm und in seinen tän-

zerlichen Gestalten aus der Hand des Erasmus Cræmer das alte bürgerliche München kennen, das in das 19. Jahrhundert überlebt, und ein paar Häuserzeilen weiter am Viktualienmarkt handfest und unmissverständlich bezeichnet. Von hier oder vom Marienplatz aus sind immer nur Minuten zu gehen. Zum Max-Josephs-Platz mit den Münchner Theatern oder zum Odeonsplatz mit seiner wohlbehaltenen Feldherrnhalle. Auch ein Stück neue Zeit, das Haus der Deutschen Kunst, ist auf einem kleinen Spaziergang zum Englischen Garten leicht zu finden.

Das Bild der Stadt rundet sich unversehens, sobald einen der freie Nachmittag ins Jazartal, nach Rumpfenburg oder zum Schleißheimer Schloss führt. Bayerische Landschaft und bayerisches Volk gehören zusammen; denn bei allem Einfluß

von außen, bei allen französischen und italienischen Namen, ist die Kunst in Bayern aus dem heimatischen Boden herausgewachsen. Es ist den Savoyern, den Cavallis, Desmarées oder Moretti — um wahllos ein paar Namen zu nennen — nicht anders ergangen wie später dem Bildhauer Leo von Klenze, oder dem Rheinländer, Friedrich Gärtner: sie wurzelten im bayerischen Erdbreich und wurden Münchner in der Münchner Luft. Den Zauberspruch spürt jeder, der sich mit Sehogen vollschaut an den Münchner Ränken.

Brauche ich noch an den Abend solcher Tage zu erinnern? Es gibt in diesen Wochen eine Fülle festlicher Veranstaltungen in der Münchner Stadt: Richard-Wagner- und Mozart-Festspiele, Marionetten-Festspiele und Kunstausstellungen, das Schach-Olympia und internationale Sportveranstaltungen. Randet man am Ende eines erlebnisreichen Tages zu später Stunde beim „bayerischen Domstift“ und lernt die morgendliche Weisheit richtig, ohne Pfeffer, essen, dann findet der Gast aus Halle, Berlin, Mecklenburg oder England, ganz von selber die Antwort auf die Frage „Warum nach München?“

K. Krieger.



München: Blick vom Petersturm auf die Frauenkirche (Photo: Reber & Co.)

Der Herbst von Mergentheim

Es gibt Landschaften, die von der einen oder anderen der vier Jahreszeiten als liebster Sitz erwählt werden. Der Herbst etwa ist nirgends so daheim wie im Frankenland und zumal in meiner Heimat im Tauberggrund.

Denn wo die warmen Sommer sind, bleibt es nachher länger warm. Die Wettergelehrten haben berechnet, in Württemberg sei der regenärmste Teil die nördliche Hohehohe. So wird denn auch dem Vergleich nach in diesem doch wie ein Schwamm nassen Sommer.

Ein „gutes, altes, sonniges Mergentheim“ hat der in eben dem Bereich befandene feinerweise Dichter Eduard Mörike meine Vaterstadt geschrieben. Denn die Sonne hat den Erdenkloß gern. Ich erinnere mich aus der Bubenzelt. So viele Edeleuten hat es lieblich, wohin ich auch inszwischen in Deutschland gekommen, wo ich in stillen Tälchen und Gehäusenwinkel gefahren bin, nimmer gegeben, die sterblichen Tierlieder der mütterlichen Pflichten.

Darum geht die Sonne auch ungen und zögernd aus dem Raum solcher Einwohnern hinaus. So werden die hellen, milden, schönen Herbst-

Wälder Augen im Reich haben noch nicht jenes Überbild gesehen, auf welcher Reihbar ist es nicht hoffen geblieben? Da hält ein deutscher Ordensritter, oben aus dem Wald angetritten, Kreuzgewappnet auf seinem Ross bei einem Bildstock zum Weibel inne. Drunter liegt die Stadt des Ordens, drüber liegen die Höhen der Tauberge in den hochaufgeblähten Horben solch eines Herbstes. Doch droben um den Ritter her, auf dem Sonnensud, hat sich zwischen den Schiefenbänken noch einmal der Begräbnis begrünt und bedumt.

Diese zwei Dinge gibt es wirklich dort in meiner Heimat zusammen. Der Herbst ist etwas wie ein anderer Frühling. Er verandert sich zum Trotz vor dem Schwung noch einmal die Welt.

Vor zwei Jahren war im Bad eine Arzteloge. Beim gefälligen Abend sprach ein norddeutscher Arzt. Er habe in Berlin an den Kutschkassen jenes Bild gesehen. Darum sei er zur Kur gekommen und habe erlebt, daß die Wirklichkeit noch schöner sich gebe. Dreimal sei er schon da und Mergentheimer Stammgast geworden.

Wie könnte es auch anders sein, als daß Menschen aus dem Vaterland von drunten und droben sich immer mehr angezogen fühlen. Denn hier ist in jedem Betracht, landschaftlich, geschichtlich, kulturgeschichtlich freundlich einladende Mitte. Von drunten und droben können die Deutschen hier einander vertraut werden; die Natur legt ihnen gleichsam die Hände ineinander.

Man sagt, es habe eine Mainlinie gegeben. Der Tauberggrund gehört zum Main, und eine Stunde südlich wurde anno 1866 bei Tauberschloßheim zwischen den Preußen und den Süddeutschen eine Schlacht geschlagen. Jetzt kommen Nord und Süd, Jahr um Jahr Tausende um Tausende meist bei einem geeigneten Heilquell zusammen, um friedlich geeint Genesung zu finden.

Wein und Laubwald, Obstgärten, Auen und ein alter, feinesgleicher laufender Park, wenn fällt bei den Worten nicht ein: da muß es im August, im September und Oktober wohlgefallig sein und wohlwollig.

Ich stand einmal mit einem Freund von der Wasserlaube oben am Berkenkreuz über der Stadt im Abendlicht. Feiner funkelten, Tücher glänzten, die Tauber schimmerte. Drüber der Hügelreihen bis zum Eck der Erdensche Neuhaus war von einem nicht mit Worten zu beschreibenden, gleichsam in Luft verwandelten Schein überzogen. Der Freund sagt: „Man möchte über diese Höhen mit der Hand hin-schreiben.“ Das sagte der Mann, welcher die Stämme des Ozeans durchfahren hatte. Mir gelang erst nachher eine Antwort: „Ich vermöchte mir nicht vorzustellen, daß ich wo anders geboren sein könnte.“

„Auch nicht am Meer?“

„Nein.“

Wir schwiegen und füllten uns an mit dem guten Licht. Später kam mir die Regung, auf den Fels-hof hinüber zu deuten und zu sagen: Dort unter dem größten Baum des Gottesackers liegt meine bald künftige Grabstätte. Ich soll damals dem



Bad Mergentheim: Mischlingsbrunnen auf dem Marktplatz mit Blick in die Burgstraße (Photo: M.B.)

Vater das Reich sehen. Inzwischen wurde auch der Vater darnunter begraben. Und wie bald wird es der wieder inzwischen alt gewordene Sohn sein?

Wir gaben uns die Hand. Die Glocken schlugen drunten auf dem Stadtfirchenturm und dem Wasserturm des Schloßes. Hans Heinrich Ehrler.

* **Mergentheimer Schillerfest**, Am 21. und 22. August veranstalten die Schillerfestkomitees in Mergentheim gegen wieder ihren historischen Schillerfest, ein Volksfest, das aus einem mittelalterlichen Zunfttag der Mergentheimer Schillerzunft hervorgegangen ist und an dem ganz Württemberg teilnimmt. Höhepunkt ist ein Wettlauf der Schiller und Schillerinnen durch ein Stoppelfeld.

* **Traubenzucht in Baden-Baden**. In der mit Pflanzen und Blumen reichlich angelegten Wandelhalle des Kurhauses in Baden-Baden hat die Herbst-Traubenzucht begonnen, die sich seit Jahrzehnten großer Beliebtheit erfreut. Hunderte junge Traubenzüchter bringen die frühen Trauben oder den früh gereiften Traubensort. Neben den heißen Curken bildet die Traubenzucht einen wesentlichen Bestandteil der Herbstkuren Baden-Badens.

* **Herbstreise der „Monte Rosa“ nach dem Süden**. Mit Rücksicht auf die Unruhen in Spanien hat die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiff-Gesellschaft sich entschlossen, in dem Herbstmonat der vom 21. September bis 15. Oktober stattfindenden Herbstreise einige Abänderungen vorzunehmen. Für die spanischen Häfen Malaga und Cadix werden die Inseln Majorca und Teneriffe angefahren. Die Fahrt führt jetzt nicht mehr nach Teneriffe und weiter nach Genua, sondern nach Madeira, La Palma, Kanarische Inseln, Santa Cruz de Teneriffe, Gabsalana und über Bilbao zurück nach Hamburg.

Gang über die Heide

Die weite Heide dehnt sich sonnenvergoldet vor unseren Blicken. Voll schwarzer Sähe ist die Luft. Die Heiden summen durch den Blütenhauch, Köfer kraseln im Heidekraut, weiße Völkenshafe trotten am blendenden Himmel. Fernher leuchtet ein Dorf, einige wenige Häuser.

Einen dicken Menschenhauch nährt hier die Mutter Erde, voll Selbstbestimmung, Bedachtbarkeit und Kraft. Garke Arbeit ums Brot macht die Menschen hart in der Schollenerbundenheit und hart im Glauben an ihr erdgebundenes Schicksal.

Oder ist es, wo neben keinen Dörfern die Herrenbauern hart und selbstbewußt auf ihren Höfen sitzen, Geschlecht um Geschlecht im Laufe der Zeiten.

Wahngelächel sind die Wände der Häuser, und schwarz ist das Balkenwerk, Weiß, von grünem Moos überwuchert, die Strohdächer. Am Giebel grüht das alte getmanische Symbol der Pferdeshäse. Am längsten war hier ja die alte Art bewahrt.

In eigenwilliger Ordnung ist das statische Wohnhaus mit den behäbig verteilten Nebengebäuden aufgerichtet. Ringum der Wälsch, breckfrönige, hunderverjährige Bäume, manche gar schon mit zerplatztem und zerfissenen Stamm und hoch ragender Krone. Hier immer steht noch einiges Grün am Baume. So schnell nicht eine Eiche nicht!

So sind diese alten Höfe, die Heimat atmen, darauf Jahrhunderte um Jahrhunderte ein trostiges derdes Niederlassungsgelände wuchs.

Diese hohen Eiche und diese hohen Eichen! Wahrer echter Niederlassungsart, wie es im Spruch heißt:

Solange noch die Eichen wachsen
In aller Kraft um Doi und Haus,
Solange steht in Niederlassung
Die alte Stammesort nicht aus!

Nun sind wir vorbereitet, die Städte dieses Landes zu schauen. Denn es ist ja so, daß diese altertümlichen Städte ein Teil der Landschaft sind, nicht willkürliche Steinbauten, sondern entstanden aus der Einheit von Landschaft und Menschenhauch.

Wie herzlich reich waren doch unsere Altvorderen. Mit welcher Sicherheit und Kühnheit sind diese alten Städte gebaut, welche unvergängliche Lebenskraft sprüht aus diesen alten Häusern und an als selten überdauernde Macht des Lebens, des deutschen Lebens und der deutschen Beherrschung und Schöpferkraft.

Was für Herrenmenschen müssen es gewesen sein, die solche Türme, wie wir sie in diesen alten Städten finden, in den Himmel bauen konnten. So können nur wahrhaft freie Türme bauen, ihren Gott zu ehren.

Was für wunderbarer Harmonie sind diese alten Häuserzeilen, Hand für Hand anders und

doch alle sich verwandt und aufeinander abgestimmt. Und Winkel von solch stiller und heimlicher Poeste vergangener Zeit gibt es in diesen alten Städten Niederlassens, daß wir Heutigen in wahrer Andacht darauf sehen.

Wahrlich, in diesen stillen Städten geht noch der Atemhauch der deutschen Seele. In dieser Landschaft lebt bestes deutsches Menschentum, hart in seiner Schollenerbundenheit und hart in seinem alten Blute.

In solcher Landschaft lernen wir am ehesten das deutsche Schicksal begreifen.

Mühselig sind es Tausende, die ihre Ferien in diesem Land verbringen, denen das Erlebnis Kraft und Mut für den Alltag gibt. Trotzdem konnten sich bisher aber nur wenige Menschen eine Fahrt in diese Gegend leisten. Auch hier ist es wieder die RFS Kraft durch Freunde, die mit ihren blühigen Sonderfahrten Urtauber in dieses Land führt. In der Zeit vom 20. August bis 1. September fährt ein Urtauberzug in die Heide, mit den Urbringungs-orten Rotenburg und Wilschhöde. Es ist dies gerade in der Zeit der Heideblüte. Die Gesamtkosten betragen nur 35,00 Mark, Annahmungen sind umgebend an die zuständigen Kreisbahnhöfen zu richten.



Dahinten in der Heide...

Aus Bädern und Kurorten

Bausatz meldet Besuchsstatistik. Die jetzt vorliegende Besuchsstatistik für die Monate Juli und August...

Schwäbisch-Göll im württembergischen Frankenland. Unter Bezugnahme auf den in Nr. 23 veröffentlichten Artikel...

Wieder Besuchsstatistik nach den Bädern des Rheinlandes. Die der Landesstatistikbehörde vorgelegten...

Beobachtung Schwarzwald. 220 Seiten, 18 Karten, 18 Pläne, 2 Vorträge. Leipzig, Carl Neuberger, 3. Auflage 1936...

Reise-Touristenbüro. Die wir erfahren, ist kürzlich in Bukarest ein nationales Touristenbüro (Official National de Turistica) eröffnet worden...

Tages-Wanderung

Ausführliche Wanderung ins Neckartal

Mit dem am 9 Uhr abgehenden Spätsonderzug Zwingersberg am 10.18 Uhr. Sonderzugsfabrikant nach Rodbach 2.40 A. Zwingersberg, Refektorium, Wärgartenhäuschen, Schenkhof, Blumengarten, Rodbach.

Autoren usw. zeigen, daß der Bearbeiter sie persönlich abgefahren hat; leicht die 1936 abgegebene Übersetzung durch das Kleinental nach Rheinbach ist schon beschrieben...

Reise-Touristenbüro. Die wir erfahren, ist kürzlich in Bukarest ein nationales Touristenbüro (Official National de Turistica) eröffnet worden...

Mit Hauptlinie 24, weißes Kreuz, rechts südlich im Feld etwas auf, über den Eisenweg. Am Waldrand links entlang, nach über die Straße...

Zur saarpfälzischen Gaukulturwoche

Kurt Rosenberger, Peter Noack und Hans Friedrich Blum kommen

Reisebericht a. d. Deutschen Weinstraße, 21. August. Die Bedeutung der saarpfälzischen Gaukulturwoche vom 10. bis 18. Oktober wird deutlich...

Am „Tag der Musik“ wird Professor Peter Noack, der Präsident der Reichsmusikkammer, das Festkonzert des Stadttheaterorchesters Saarbrücken...

Deutsches Auslands-Institut tagt in Freiburg

Freiburg, 16. Aug. Am 20. und 21. August tagt das Deutsche Auslands-Institut in Freiburg. Bei einer Festgung im Rathaus werden die Oberbürgermeister Dr. Herber-Freiburg und Dr. Strölin-Stuttgart...

Kathaus Hundseck. Schwäbisch-Hohenstaufen, 900 m. Tennis.

Was hören wir?

Samstag, 22. August

Reichsfest der Einigkeit. 8.30: Bunte Morgenmusik. 8.30: Großer Klang zur Arbeitspause. 11.30: Souterrain. 12.00: Bunte Abendmusik...

Was klingen über Stuttgart

18.30: Song und Spiel. Volkstheater und Volkshaus auf Marktplatz. Aufführende: Die Stuttgarter Truppe. Leitung: Karl Heinz Mannich.

„Kraft durch Freude“

Am 21. vom 22. bis 23. 8. 1936. Schwarzwald. Für diese Urlaubswanderer, die den Urlaub in die nächste Umgebung...

Am 21. vom 22. bis 23. 8. 1936. Schwarzwald. Die Fahrt- und Zielverhältnisse müssen sofort auf den Adressatenscheinen, Ortsgruppen und bei den Adressatenscheinern...

Billige Erholungs- und Studienreisen zur See mit dem M. S. MONTE ROSA. Herbstrasse nach dem Süden. 24. September ab - 15. Oktober an Hamburg über Copen/inset Wight, Madeira, La Palma, Tenerife, Casablanca...

Bad Mergentheim. HOTEL KURHAUS - KURANSTALT HOHENLOHE. Besucht die schöne Pfalz! Bergstraße Neckartal. Auerbach Hotel-Pension „Zur Krone“. LANGENTHAL b. Hirschhorn a. N. Lindach Gasthof-Pension „Hirsch“. Neckarsteinach Hotel u. Pension „Schiff“. Weinheim - Wachenburg.

Ferien im Schwarzwald. DOBEL. HOHENLUFTKURORT NORDSCHWARZWALD. Hohenstaufen, 1000 m. Gasth. Paus.

Ferien im Odenwald. Erholungsaufenthalt! Birkenau Privat-Pens. „Villa zur schönen Aussicht“. Buch Pension „Burg Wildenburg“. Wer sich gut erholen will. Gaiberg (Baden) im Odenwald. Gras-Ellenbach im Odenwald. Odenwald - Sommerfrische.

Krumbach. Fränk.-Grumbach i. O. Strümpfelbrunn. Waldpension Hainhaus. Nonrod. Dör. Kurhaus „Zentralberg“. Hohenstaufen Oberabsteinach. Luftkurort Waldmühlbach im Odenw. Schwarzwald Gutach. Rheingau Erholung i. schönen Oestrich.

Muggenbrenn. Luftkurort Huzenbach. Pension Möhrle. Altglashütten (bad. Schwarzwald). Bayersbronn. Hallwangen. Bad Liebenzell (Schwarzwald). Hotel-Pension „Ochsen“. Mittelal. Monakam. Nervenluftkurort (Schwarzwald) 900-1200 m. Schonach Hotel-Pens. „Lamm“. Waldrennach, Haus Nr. 96.

Arbeitslosigkeit und Beschäftigung im Sommer 1936

Die Arbeitslosigkeit niedriger als 1929 / Mehr und mehr ein Mangel an Fachkräften

Am Ende Juli 1936 ist die Zahl der Arbeitslosen auf 1,7 Millionen gesunken, zum erstenmal ist damit die Arbeitslosigkeit niedriger als 1929...

Die Arbeitslosigkeit als Massenerscheinung beseitigt. Die Aufgaben der Arbeitspolitik sind damit die Aufgaben der Arbeitsämter...

den, sind ungeschulten, Nichtlandarbeiter in reguläre Beschäftigung zu überführen usw.

Ein Mangel an Arbeitskräften macht sich in einzelnen Wirtschaftszweigen und Berufsgebieten

mehr und mehr ein Mangel an Fachkräften

merkbar. Die Ursache dieses Mangels liegt in einzelnen Berufen und nur an den wichtigsten Standorten des betreffenden Industriegebietes...

Es erscheint auf den ersten Blick widersinnig, wenn es in einer Zeit, in der sich noch 1,7 Millionen Menschen bei den Arbeitsämtern als Arbeitslose haben eintragen lassen...

an vielen Stellen an geeigneten Arbeitskräften fehlt. Dieser Widerspruch ist aber nur scheinbar...

1. Die Arbeitslosigkeit ist gegenwärtig nicht überall gleich niedrig. In den meisten Städten ist sie weit höher als auf dem Lande...

2. In einem großen Teil ist diese Differenzierung der Arbeitslosigkeit auf die Eigenart des gegenwärtigen Wirtschaftsaufbaus zurückzuführen...

3. In jeder Volkswirtschaft kann die Zahl der Arbeitslosen nicht unter ein gewisses Minimum sinken...

man, daß sich ein solcher Austausch um so mehr vergrößert, je härter die Bedingungen innerhalb der Wirtschaft sind...

4. Ein Teil der noch vorhandenen Arbeitslosen, der etwas etwas groß sein mag, besteht aus älteren und beschwerflichen oder gar nicht erwerbsfähigen Kräften...

* Überlebend bei konvertierten Schuldverschreibungen öffentlicher Schuldner. Nach einer 6. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über Änderung des öffentlichen Schulden haben die öffentlichen Schuldner...

Möbelhaus Lungen & Batzdorf in Mannheim, Qu 7, 29 mit seinen großen Ausstellungsräumen in sechs Stockwerken ist bekannt für

Qualität große Auswahl und niedrige Preise. Diese Wahrnehmung führt jeden Möbelinteressenten zu einer unvermeidlichen Beschäftigung ins

Möbelhaus Lungen & Batzdorf Berücksichtigt unsere Inserenten!

Offene Stellen

Vertreter

zum Verkauf von Teilen u. Teilen bei hoher Provision gesucht. Angebote unter S W 122 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtige Verkäuferin

für Waren- und Goldwarenverkauf zum 1. 9. oder später gesucht. Angebote unter O D 4 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wirklich tüchtige Stenotypistin

mind. 100 Eilchen, auf Groß- oder Vordruck in Dauerstellung gesucht. Bewerberin mit handschriftl. Lebenslauf, Zeugnisabschriften erb. unter T D 125 an die Geschäftsstelle.

Tüchtige Näherin

für Beschäftigung gesucht. u. eine tüchtigere Näherin unter T O 128 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Mädchen

für milit. Haushalt gesucht. Auf F 6 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suchen Sie Stellung?

Eine kleine Kasse in Meier Stellung 01111 Rosen

Immobilien

In dem schönen Schwarzwaldböden Gebiet im Ringel ist ein

Geschäftshaus

in besser Lage (Hauptstraße) wohnungsbauverwendbar zu verkaufen. Anfragen unter T A 125 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Villenviertel Almengebiet

zu gemeinsamer Erhellung einer Villenkolonie (Tropfhaus eingebaut) mit 3-4 Zimmer-Wohnung ist sofort. Käufer einen sofort verfügbaren Wohnbau mit einem ein Zimmer Eigenkapital. - Anfragen erb. unter O M 12 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Am 19. d. Mts. wurde uns unser lieber Sohn, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel, mein innigstgeliebter Blutsingem, Herr

Max Libbad

durch einen Unglücksfall im blühenden Alter von 27 Jahren jah entlassen.

Mannheim, Halle a. d. S., Delhi, 20. Aug. 1936.

In tiefem Leid:

Johann Libbad und Frau Dina geb. Muth, Mannheim, R 1, 7

Oskar Libbad und Frau Marlieschen geb. Merzinsky u. Kinder, Mannheim, D 3, 4

Julius Mariens u. Frau Elisabeth geb. Libbad, Delhi (Brit. Indien)

Erika Felgler, Halle a. d. S., als Braut.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 22. August, nachmittags 1/3 Uhr statt.

Immobilien

Mit mittelgroß. Wohnungen in guter Wohnlage, seien hohe Provision

Wohnhaus zu kaufen ges.

Julius Wolff, Weins-Bildung, Straße Nr. 12, 2202

3000 qm Gartengelände

entl. an der Straße, zu verkaufen. Angebote unter O P 15 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Verkäufe

Pol. Bettstellen, in bester Lage, zu verkaufen. Preis 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Schlafzimmer

besten u. 2 Bett mit Mat. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Neue Fahrräder

von 28.- an Große Auswahl Bequeme Teilzahlung! Gebrauchte Fahrräder billigst Doppler J 2, 8.

Panzerboot

mit Motor, zu verkaufen. Preis 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

SCHREIBMASCHINEN J. BUCHER

L. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Fahrräder

von 28.- an Große Auswahl Bequeme Teilzahlung! Gebrauchte Fahrräder billigst Doppler J 2, 8.

Panzerboot

mit Motor, zu verkaufen. Preis 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

SCHREIBMASCHINEN J. BUCHER

L. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Fahrräder

von 28.- an Große Auswahl Bequeme Teilzahlung! Gebrauchte Fahrräder billigst Doppler J 2, 8.

Panzerboot

mit Motor, zu verkaufen. Preis 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

SCHREIBMASCHINEN J. BUCHER

L. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Fahrräder

von 28.- an Große Auswahl Bequeme Teilzahlung! Gebrauchte Fahrräder billigst Doppler J 2, 8.

Panzerboot

mit Motor, zu verkaufen. Preis 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Verkäufe

Fahrräder, Bequeme Teilzahlung! Martin Waldhofstr. 7, 2800

Hausfrauen! Bill. Küchen

zu verkaufen. Angebote unter O P 15 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Verkäufe

Pol. Bettstellen, in bester Lage, zu verkaufen. Preis 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Schlafzimmer

besten u. 2 Bett mit Mat. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Neue Fahrräder

von 28.- an Große Auswahl Bequeme Teilzahlung! Gebrauchte Fahrräder billigst Doppler J 2, 8.

Panzerboot

mit Motor, zu verkaufen. Preis 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

SCHREIBMASCHINEN J. BUCHER

L. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Fahrräder

von 28.- an Große Auswahl Bequeme Teilzahlung! Gebrauchte Fahrräder billigst Doppler J 2, 8.

Panzerboot

mit Motor, zu verkaufen. Preis 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

SCHREIBMASCHINEN J. BUCHER

L. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Fahrräder

von 28.- an Große Auswahl Bequeme Teilzahlung! Gebrauchte Fahrräder billigst Doppler J 2, 8.

Panzerboot

mit Motor, zu verkaufen. Preis 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

SCHREIBMASCHINEN J. BUCHER

L. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Fahrräder

von 28.- an Große Auswahl Bequeme Teilzahlung! Gebrauchte Fahrräder billigst Doppler J 2, 8.

Panzerboot

mit Motor, zu verkaufen. Preis 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 7

SPORT DER NMZ

Spitzenleistungen in Frankfurt

Hans Wölke stößt deutschen und Europarekord — Neekermann schnellster Sprinter Walojewicz vor K. Krauß auf dem Internationalen Sportfest

Ein großer Teil der deutschen Olympiakämpfer in der Leichtathletik und der japanischen Spitzenklasse stellte sich am Donnerstag im Frankfurter Sportfeld bei einem Internationalen Sportfest in der Grotte vor. Das Wetter war sehr schön und die Leistungen waren ausgezeichnet. Die deutsche Mannschaft erreichte dabei die besten Ergebnisse aller Länder.

Die größte Leistung vollbrachte unser Olympiasieger im Ringen, Hans Wölke, der seinen deutschen und Europarekord bei 10,00 Meter verbesserte und damit gleichzeitig seinen Olympiasieg einwandlos bestätigte. Der Österreicher Ewin Blaschka kam im Hammerwerfen auf 56,70 Meter, der Mannheimer Bernhard Walojewicz auf 51,42 Meter und der Japaner Abe stellte hier mit 51,00 Meter einen neuen Weltrekord auf. Das Goldstück errang hier ein Kampfer (Danzbrücken), der 48,20 Meter erreichte, während Blaschka mit 45,14 Meter hier noch Zweiter werden konnte. Im Hochsprung kam der Kölner Weindler mit 1,90 Meter. Reichum übertraf die Weisprung mit 7,30 Meter, nachdem er bis zum letzten Sprung nicht über 7 Meter hinausgekommen war. Den Dreisprung gewann der Japaner Harada mit 14,90 Meter.

14,00; 2. Gottlieb (Danzbr.) 13,90 — Diskuswerfen: 1. Kampert (Danzbrücken) 49,30; 2. Blaschka (Danzbrücken) 48,14; 3. Neekermann (Frankfurt) 40 Meter. — Ringelnissen: 1. Wölke (Frankfurt) 16,00 (neuer deutscher und Europarekord); 2. Blaschka (Danzbrücken) 14,42; 3. Kampert (Danzbrücken) 14,30. — Hammerwerfen: 1. Blaschka (Danzbrücken) 56,70; 2. Walojewicz (Mannheim) 51,42; 3. Abe (Japan) 51,00. — Hochsprung: 1. Weindler (Köln) 1,90 Meter. — Weisprung: 1. Reichum (Frankfurt) 7,30; 2. Krauß (Danzbrücken) 7,20; 3. Wölke (Frankfurt) 7,10. — Dreisprung: 1. Harada (Japan) 14,90; 2. Reichum (Frankfurt) 14,80; 3. Wölke (Frankfurt) 14,70. — 100 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 11,9; 2. Krauß (Danzbrücken) 12,1; 3. Wölke (Frankfurt) 12,3. — 200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 26,1; 2. Krauß (Danzbrücken) 26,8; 3. Reichum (Frankfurt) 27,5. — 400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 1,00; 2. Reichum (Frankfurt) 1,05; 3. Wölke (Frankfurt) 1,10. — 800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 2,10; 2. Reichum (Frankfurt) 2,15; 3. Wölke (Frankfurt) 2,20. — 1600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 4,30; 2. Reichum (Frankfurt) 4,35; 3. Wölke (Frankfurt) 4,40. — 3200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 8,60; 2. Reichum (Frankfurt) 8,65; 3. Wölke (Frankfurt) 8,70. — 6400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 17,20; 2. Reichum (Frankfurt) 17,25; 3. Wölke (Frankfurt) 17,30. — 12800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 34,40; 2. Reichum (Frankfurt) 34,45; 3. Wölke (Frankfurt) 34,50. — 25600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 68,80; 2. Reichum (Frankfurt) 68,85; 3. Wölke (Frankfurt) 68,90. — 51200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 137,60; 2. Reichum (Frankfurt) 137,65; 3. Wölke (Frankfurt) 137,70. — 102400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 275,20; 2. Reichum (Frankfurt) 275,25; 3. Wölke (Frankfurt) 275,30. — 204800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 550,40; 2. Reichum (Frankfurt) 550,45; 3. Wölke (Frankfurt) 550,50. — 409600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 1100,80; 2. Reichum (Frankfurt) 1100,85; 3. Wölke (Frankfurt) 1100,90. — 819200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 2201,60; 2. Reichum (Frankfurt) 2201,65; 3. Wölke (Frankfurt) 2201,70. — 1638400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 4403,20; 2. Reichum (Frankfurt) 4403,25; 3. Wölke (Frankfurt) 4403,30. — 3276800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 8806,40; 2. Reichum (Frankfurt) 8806,45; 3. Wölke (Frankfurt) 8806,50. — 6553600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 17612,80; 2. Reichum (Frankfurt) 17612,85; 3. Wölke (Frankfurt) 17612,90. — 13107200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 35225,60; 2. Reichum (Frankfurt) 35225,65; 3. Wölke (Frankfurt) 35225,70. — 26214400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 70451,20; 2. Reichum (Frankfurt) 70451,25; 3. Wölke (Frankfurt) 70451,30. — 52428800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 140902,40; 2. Reichum (Frankfurt) 140902,45; 3. Wölke (Frankfurt) 140902,50. — 104857600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 281804,80; 2. Reichum (Frankfurt) 281804,85; 3. Wölke (Frankfurt) 281804,90. — 209715200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 563609,60; 2. Reichum (Frankfurt) 563609,65; 3. Wölke (Frankfurt) 563609,70. — 419430400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 1127219,20; 2. Reichum (Frankfurt) 1127219,25; 3. Wölke (Frankfurt) 1127219,30. — 838860800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 2254438,40; 2. Reichum (Frankfurt) 2254438,45; 3. Wölke (Frankfurt) 2254438,50. — 1677721600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 4508876,80; 2. Reichum (Frankfurt) 4508876,85; 3. Wölke (Frankfurt) 4508876,90. — 3355443200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 9017753,60; 2. Reichum (Frankfurt) 9017753,65; 3. Wölke (Frankfurt) 9017753,70. — 6710886400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 18035507,20; 2. Reichum (Frankfurt) 18035507,25; 3. Wölke (Frankfurt) 18035507,30. — 13421772800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 36071014,40; 2. Reichum (Frankfurt) 36071014,45; 3. Wölke (Frankfurt) 36071014,50. — 26843545600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 72142028,80; 2. Reichum (Frankfurt) 72142028,85; 3. Wölke (Frankfurt) 72142028,90. — 53687091200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 144284057,60; 2. Reichum (Frankfurt) 144284057,65; 3. Wölke (Frankfurt) 144284057,70. — 107374182400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 288568115,20; 2. Reichum (Frankfurt) 288568115,25; 3. Wölke (Frankfurt) 288568115,30. — 214748364800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 577136230,40; 2. Reichum (Frankfurt) 577136230,45; 3. Wölke (Frankfurt) 577136230,50. — 429496729600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 1154272460,80; 2. Reichum (Frankfurt) 1154272460,85; 3. Wölke (Frankfurt) 1154272460,90. — 858993459200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 2308544921,60; 2. Reichum (Frankfurt) 2308544921,65; 3. Wölke (Frankfurt) 2308544921,70. — 1717986918400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 4617089843,20; 2. Reichum (Frankfurt) 4617089843,25; 3. Wölke (Frankfurt) 4617089843,30. — 3435973836800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 9234179686,40; 2. Reichum (Frankfurt) 9234179686,45; 3. Wölke (Frankfurt) 9234179686,50. — 6871947673600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 18468359372,80; 2. Reichum (Frankfurt) 18468359372,85; 3. Wölke (Frankfurt) 18468359372,90. — 13743895347200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 36936718745,60; 2. Reichum (Frankfurt) 36936718745,65; 3. Wölke (Frankfurt) 36936718745,70. — 27487790694400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 73873437491,20; 2. Reichum (Frankfurt) 73873437491,25; 3. Wölke (Frankfurt) 73873437491,30. — 54975581388800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 147746874982,40; 2. Reichum (Frankfurt) 147746874982,45; 3. Wölke (Frankfurt) 147746874982,50. — 109951162777600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 295493749964,80; 2. Reichum (Frankfurt) 295493749964,85; 3. Wölke (Frankfurt) 295493749964,90. — 219902325555200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 590987499929,60; 2. Reichum (Frankfurt) 590987499929,65; 3. Wölke (Frankfurt) 590987499929,70. — 439804651110400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 1181974999859,20; 2. Reichum (Frankfurt) 1181974999859,25; 3. Wölke (Frankfurt) 1181974999859,30. — 879609302220800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 2363949999718,40; 2. Reichum (Frankfurt) 2363949999718,45; 3. Wölke (Frankfurt) 2363949999718,50. — 1759218604441600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 4727899999436,80; 2. Reichum (Frankfurt) 4727899999436,85; 3. Wölke (Frankfurt) 4727899999436,90. — 3518437208883200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 9455799998873,60; 2. Reichum (Frankfurt) 9455799998873,65; 3. Wölke (Frankfurt) 9455799998873,70. — 7036874417766400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 18911599997747,20; 2. Reichum (Frankfurt) 18911599997747,25; 3. Wölke (Frankfurt) 18911599997747,30. — 14073748835532800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 37823199995494,40; 2. Reichum (Frankfurt) 37823199995494,45; 3. Wölke (Frankfurt) 37823199995494,50. — 28147497671065600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 75646399990988,80; 2. Reichum (Frankfurt) 75646399990988,85; 3. Wölke (Frankfurt) 75646399990988,90. — 56294995342131200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 151292799981977,60; 2. Reichum (Frankfurt) 151292799981977,65; 3. Wölke (Frankfurt) 151292799981977,70. — 112589990684262400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 302585599963955,20; 2. Reichum (Frankfurt) 302585599963955,25; 3. Wölke (Frankfurt) 302585599963955,30. — 225179981368524800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 605171199927910,40; 2. Reichum (Frankfurt) 605171199927910,45; 3. Wölke (Frankfurt) 605171199927910,50. — 450359962737049600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 1210342399855820,80; 2. Reichum (Frankfurt) 1210342399855820,85; 3. Wölke (Frankfurt) 1210342399855820,90. — 900719925474099200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 2420684799711641,60; 2. Reichum (Frankfurt) 2420684799711641,65; 3. Wölke (Frankfurt) 2420684799711641,70. — 1801439850948198400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 4841369599423283,20; 2. Reichum (Frankfurt) 4841369599423283,25; 3. Wölke (Frankfurt) 4841369599423283,30. — 3602879701896396800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 9682739198846566,40; 2. Reichum (Frankfurt) 9682739198846566,45; 3. Wölke (Frankfurt) 9682739198846566,50. — 7205759403792793600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 19365478397693132,80; 2. Reichum (Frankfurt) 19365478397693132,85; 3. Wölke (Frankfurt) 19365478397693132,90. — 14411518807585587200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 38730956795386265,60; 2. Reichum (Frankfurt) 38730956795386265,65; 3. Wölke (Frankfurt) 38730956795386265,70. — 28823037615171174400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 77461913590772531,20; 2. Reichum (Frankfurt) 77461913590772531,25; 3. Wölke (Frankfurt) 77461913590772531,30. — 57646075230342348800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 154923827181545062,40; 2. Reichum (Frankfurt) 154923827181545062,45; 3. Wölke (Frankfurt) 154923827181545062,50. — 115292150460684697600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 309847654363090124,80; 2. Reichum (Frankfurt) 309847654363090124,85; 3. Wölke (Frankfurt) 309847654363090124,90. — 230584300921369395200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 619695308726180249,60; 2. Reichum (Frankfurt) 619695308726180249,65; 3. Wölke (Frankfurt) 619695308726180249,70. — 461168601842738790400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 1239390617452360499,20; 2. Reichum (Frankfurt) 1239390617452360499,25; 3. Wölke (Frankfurt) 1239390617452360499,30. — 922337203685477580800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 2478781234904720998,40; 2. Reichum (Frankfurt) 2478781234904720998,45; 3. Wölke (Frankfurt) 2478781234904720998,50. — 1844674407370955161600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 4957562469809441996,80; 2. Reichum (Frankfurt) 4957562469809441996,85; 3. Wölke (Frankfurt) 4957562469809441996,90. — 3689348814741910323200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 9915124939618883993,60; 2. Reichum (Frankfurt) 9915124939618883993,65; 3. Wölke (Frankfurt) 9915124939618883993,70. — 7378697629483820646400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 19830249879237767987,20; 2. Reichum (Frankfurt) 19830249879237767987,25; 3. Wölke (Frankfurt) 19830249879237767987,30. — 14757395258967641292800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 39660499758475535974,40; 2. Reichum (Frankfurt) 39660499758475535974,45; 3. Wölke (Frankfurt) 39660499758475535974,50. — 29514790517935282585600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 79320999516951071948,80; 2. Reichum (Frankfurt) 79320999516951071948,85; 3. Wölke (Frankfurt) 79320999516951071948,90. — 59029581035870565171200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 158641999033902143897,60; 2. Reichum (Frankfurt) 158641999033902143897,65; 3. Wölke (Frankfurt) 158641999033902143897,70. — 118059162071741130342400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 317283998067804287795,20; 2. Reichum (Frankfurt) 317283998067804287795,25; 3. Wölke (Frankfurt) 317283998067804287795,30. — 236118324143482260684800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 634567996135608575590,40; 2. Reichum (Frankfurt) 634567996135608575590,45; 3. Wölke (Frankfurt) 634567996135608575590,50. — 472236648286964521369600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 1269135992271217151180,80; 2. Reichum (Frankfurt) 1269135992271217151180,85; 3. Wölke (Frankfurt) 1269135992271217151180,90. — 944473296573929042739200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 2538271984542434302361,60; 2. Reichum (Frankfurt) 2538271984542434302361,65; 3. Wölke (Frankfurt) 2538271984542434302361,70. — 1888946593147858085478400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 5076543969084868604723,20; 2. Reichum (Frankfurt) 5076543969084868604723,25; 3. Wölke (Frankfurt) 5076543969084868604723,30. — 3777893186295716170956800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 10153087938169737209446,40; 2. Reichum (Frankfurt) 10153087938169737209446,45; 3. Wölke (Frankfurt) 10153087938169737209446,50. — 7555786372591432341913600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 20306175876339474418892,80; 2. Reichum (Frankfurt) 20306175876339474418892,85; 3. Wölke (Frankfurt) 20306175876339474418892,90. — 15111572745182864683827200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 40612351752678948837785,60; 2. Reichum (Frankfurt) 40612351752678948837785,65; 3. Wölke (Frankfurt) 40612351752678948837785,70. — 30223145490365729367654400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 81224703505357897675571,20; 2. Reichum (Frankfurt) 81224703505357897675571,25; 3. Wölke (Frankfurt) 81224703505357897675571,30. — 60446290980731458735308800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 162449407010715795351142,40; 2. Reichum (Frankfurt) 162449407010715795351142,45; 3. Wölke (Frankfurt) 162449407010715795351142,50. — 120892581961462917470617600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 324898814021435590702284,80; 2. Reichum (Frankfurt) 324898814021435590702284,85; 3. Wölke (Frankfurt) 324898814021435590702284,90. — 241785163922925834941235200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 649797628042871181404569,60; 2. Reichum (Frankfurt) 649797628042871181404569,65; 3. Wölke (Frankfurt) 649797628042871181404569,70. — 483570327845851669882470400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 1299595256085742362809139,20; 2. Reichum (Frankfurt) 1299595256085742362809139,25; 3. Wölke (Frankfurt) 1299595256085742362809139,30. — 967140655691703339764940800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 2599190512171484725618278,40; 2. Reichum (Frankfurt) 2599190512171484725618278,45; 3. Wölke (Frankfurt) 2599190512171484725618278,50. — 1934281311383406679529881600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 5198381024342969451236556,80; 2. Reichum (Frankfurt) 5198381024342969451236556,85; 3. Wölke (Frankfurt) 5198381024342969451236556,90. — 3868562622766813359059763200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 10396762048685938902473113,60; 2. Reichum (Frankfurt) 10396762048685938902473113,65; 3. Wölke (Frankfurt) 10396762048685938902473113,70. — 7737125245533626718119526400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 20793524097371877804946227,20; 2. Reichum (Frankfurt) 20793524097371877804946227,25; 3. Wölke (Frankfurt) 20793524097371877804946227,30. — 15474250491067253436239052800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 41587048194743755609892454,40; 2. Reichum (Frankfurt) 41587048194743755609892454,45; 3. Wölke (Frankfurt) 41587048194743755609892454,50. — 30948500982134506872478105600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 83174096389487511211796908,80; 2. Reichum (Frankfurt) 83174096389487511211796908,85; 3. Wölke (Frankfurt) 83174096389487511211796908,90. — 61897001964269013744956211200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 16634819277897502242359381,60; 2. Reichum (Frankfurt) 16634819277897502242359381,65; 3. Wölke (Frankfurt) 16634819277897502242359381,70. — 123794003928538027489912422400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 33269638555795004484718763,20; 2. Reichum (Frankfurt) 33269638555795004484718763,25; 3. Wölke (Frankfurt) 33269638555795004484718763,30. — 247588007857076054979824844800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 66539277111590008969437526,40; 2. Reichum (Frankfurt) 66539277111590008969437526,45; 3. Wölke (Frankfurt) 66539277111590008969437526,50. — 495176015714152109959649689600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 133078554223180017938875052,80; 2. Reichum (Frankfurt) 133078554223180017938875052,85; 3. Wölke (Frankfurt) 133078554223180017938875052,90. — 990352031428304219919399379200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 266157108446360035877750105,60; 2. Reichum (Frankfurt) 266157108446360035877750105,65; 3. Wölke (Frankfurt) 266157108446360035877750105,70. — 1980704062856608439838798758400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 532314216892720071755500211,20; 2. Reichum (Frankfurt) 532314216892720071755500211,25; 3. Wölke (Frankfurt) 532314216892720071755500211,30. — 3961408125713216879677597516800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 1064628433785440143511000422,40; 2. Reichum (Frankfurt) 1064628433785440143511000422,45; 3. Wölke (Frankfurt) 1064628433785440143511000422,50. — 7922816251426433759355195033600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 2129256867570880287022000844,80; 2. Reichum (Frankfurt) 2129256867570880287022000844,85; 3. Wölke (Frankfurt) 2129256867570880287022000844,90. — 15445632502852867518710390067200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 4258513735141760574044001689,60; 2. Reichum (Frankfurt) 4258513735141760574044001689,65; 3. Wölke (Frankfurt) 4258513735141760574044001689,70. — 30891265005705735037420781334400 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 8517027470283521148088003378,20; 2. Reichum (Frankfurt) 8517027470283521148088003378,25; 3. Wölke (Frankfurt) 8517027470283521148088003378,30. — 61782530011411470074841566668800 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 17034054940567042296176006756,40; 2. Reichum (Frankfurt) 17034054940567042296176006756,45; 3. Wölke (Frankfurt) 17034054940567042296176006756,50. — 123565060022822940149683133337600 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 34068109881134084592352013512,80; 2. Reichum (Frankfurt) 34068109881134084592352013512,85; 3. Wölke (Frankfurt) 34068109881134084592352013512,90. — 247130120045645880299366266675200 Meter: 1. Walojewicz (Mannheim) 68136219762268

